

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

117 (23.5.1950)

BRUCHSALER POST

HEIMATBLATT FÜR KRAICHGAU UND BRUHRAIN · SÜDD. HEIMATZEITUNG

Jahrgang 2

Dienstag, den 23. Mai 1950

Einzelpreis 15 Pfennig

Truman beschuldigt Sowjets

Des Boykotts an den Vereinten Nationen

Washington (UP). Präsident Truman beschuldigte die Sowjetunion in einem an den Kongress gerichteten Brief wegen ihres Boykotts der Vereinten Nationen, einer „absichtlichen Verächtlichmachung“ der Verpflichtungen, die ihr aus der Charta der Vereinten Nationen erwachsen seien. Die Sowjetunion habe nicht nur die Regelung der Friedensverträge für Deutschland, Österreich und Japan bis jetzt vereitelt, sondern habe sich von dem Rest der Welt mehr und mehr zurückgezogen und seit Ende 1949 die ersten Anzeichen einer Obstruktion über das China-Problem an den Tag gelegt. Die Spannung habe sich sodann noch mehr vergrößert, da die Sowjetunion keine Neigung zeige, von ihrem Wege abzugehen und trotz Besitz der Atombombe einen Plan für eine tatsächliche und wirksame Kontrolle der Atomenergie für friedliche Zwecke abzulehne.

Krecker Generalkonsul in USA? Wie aus dem Bonner Regierungsviertel bekannt wird, wird die Bundesregierung für den FDP-Landtagsabgeordneten in Nord-Rhein-Westfalen, Dr. Krecker um das Agreement als erster deutscher Generalkonsul in den USA nachsuchen.

Jetzt 75 Opfer des Grubenunglücks

Noch 20 Schwerverletzte im Krankenhaus

Gelsenkirchen (UP). Die Zahl der Todesopfer, die die Schlagwetterkatastrophe in der Grube „Dahlbusch“ forderte, hat sich im Laufe des Montags auf 75 erhöht. Unter den in der Nacht gestorbenen Schwerverletzten befindet sich der jüngste der an der Unglücksstelle arbeitenden Bergleute. Er war 16 Jahre alt. 20 schwerverletzte Bergarbeiter befinden sich gegenwärtig noch im Krankenhaus. Von diesen schweben noch zwei in Lebensgefahr.

Auf Veranlassung der französischen Regierung flogen zwei französische Spezialisten nach Gelsenkirchen, um dem Stab des dortigen Krankenhauses behilflich zu sein, die dort liegenden 13 schwerverletzten Bergknappen am Leben zu erhalten. Die französischen Ärzte brachten einen Vorrat an Blut-Plasma mit.

Entweder Ruhrkontrolle oder Schumanplan

Schumacher nimmt zu aktuellen Problemen Stellung — Ja zu Straßburg bedeutet Ausspielen des letzten Trumpfes — Gesamtdeutsche Regierung gefordert

Hamburg (UP). „Die Realisierung des Schumanvorschlages und die Weiterbestehen des Ruhrstatuts und der Ruhrbehörde sind unvereinbar“, erklärte der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, auf dem SPD-Parteitag in Hamburg. „Man kann nur das eine oder das andere durchführen“.

„Ich begrüße“, so sagte Schumacher, „den Schuman-Vorschlag als den ersten Versuch zur Realisierung sachlicher und ökonomischer Probleme. Der Plan hat den Vorzug, daß er von französischer Seite kommt und nicht „Made in Germany“ ist. Die SPD ist jederzeit zu einer ehrlichen und sachlichen Diskussion des Plans bereit.“

Schumacher bemängelte dann, daß den von der Bundesregierung eingesetzten Sachverständigen-Kommissionen kein einziger Sozialdemokrat und nur wenige Gewerkschaftler angehörten. Er rügte, daß die Experten in der Hauptsache Interessenvertreter seien und sagte, daß er kein Vertrauen zur Schwerindustrie Deutschlands und Frankreichs haben könne. Eine der Voraussetzungen für eine sozialdemokratische Mitarbeit an der Verwirklichung des Vorschlags sei die Garantieung des Rechts des deutschen Volkes, über das Eigentum selbst zu bestimmen und es selbst zu verwalten. Eine Sozialisierung sei daher für die Ziele Europas die beste Garantie. Vor allem müsse die Gleichberechtigung Deutschlands in der geplanten obersten Behörde garantiert sein.

Vor seiner Stellungnahme zum Schumanplan hatte Schumacher erneut die Gründe für das sozialdemokratische „Nein“ zum Beitritt in den Europarat erläutert:

„Für Straßburg hätten wir den Trumpf aus der Hand gegeben, den wir für den Atlantikpakt notwendig brauchen. Wir hätten damit die Entscheidung über Deutschlands Wiederaufrüstung verloren“, betonte Schumacher. Der Europarat sei nur ein „integrierender Teil“ des Atlantikrates. Das deutsche Nein zu Straßburg hätte die Welt gezwungen, „uns zu sagen, was ihr der Europarat wert ist“.

Mit der Forderung nach einer „Neuverteilung der Kompetenzen“ zwischen Besatzungsstatut und Grundgesetz und einer Ausweitung der deutschen Zuständigkeiten verband Schumacher die Forderung nach Bildung einer gesamtdeutschen Regierung in Berlin.

McCloy: Gemeinsame Aufgaben

„Westalliierte Truppen weniger Besatzungskräfte als Streitmacht, die Deutschland verteidigt“

Hannover (UP). „Ich möchte noch einmal mit allem Nachdruck betonen, daß wir an einer gemeinsamen Aufgabe arbeiten und daß deshalb die britischen, französischen und amerikanischen Truppen in Deutschland nicht mehr in erster Linie Besatzungskräfte sind, sondern eine Streitmacht, die Deutschland und Europa gegen erneute Diktatur und Unterdrückung verteidigt“, erklärte der amerikanische Hohe Kommissar McCloy in einer Ansprache zur Eröffnung des Amerika-Hauses in Hannover.

Der Hohe Kommissar benützte diese Gelegenheit, um nochmals die amerikanischen Ziele in Deutschland darzulegen. Die Londoner Konferenz habe, so sagte McCloy, zu „keinen überraschenden Änderungen“ der amerikanischen Politik geführt. Er unterstrich jedoch mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem Westen. „Von Eroberung und Kollaboration zu sprechen, hat heute keinen Sinn und keine Berechtigung mehr. Die Gegenwart

verlangt Zusammenarbeit und Einigkeit, denn die Zukunft Europas steht auf dem Spiel.“

Unter Hinweis auf das Londoner Kommuniqué hob McCloy die Bedeutung der Demokratisierung Deutschlands für die Zusammenarbeit mit der westlichen Welt hervor. Er forderte in diesem Zusammenhang vor allem freie Entwicklungsmöglichkeiten für die deutsche Jugend. „Künstlich aufgebaute Schranken gegen die unternehmungsfreudige Kraft der Jugend müssen fallen, wenn wir Hoffnung auf eine bessere Zukunft haben wollen“, sagte der Hohe Kommissar nach einer Darlegung des alliierten Standpunkts zur Beamtenfrage und gewissen (von alliierter Seite abgelehnten) Handwerksgesetzen. Er betonte, daß „wir alle voneinander lernen können“ und erwähnte den „hervorragenden Anteil“ deutscher Schulen, deutscher Universitäten und deutscher Pädagogen am Aufbau des amerikanischen Schulwesens. Andererseits meinte er, daß Deutschland viele Jahre „vom Hauptstrom der Entwicklung“ abgeschnitten gewesen sei. So sei eine gewisse industrielle Rückständigkeit entstanden, und die deutschen Waren entsprächen vielfach nicht den Anforderungen der ausländischen Märkte. Nur durch „Bereitschaft zum Lernen und bessere Kenntnisse könnten diese Schwierigkeiten gemindert werden.“

Im politischen und gesellschaftlichen Leben Deutschlands seien große und durchgreifende Maßnahmen nötig. Deutschland könne nicht dadurch stark werden, daß es seine Anstrengungen auf die Außenpolitik richte. „Es ist eine goldene Regel, mindestens die Hälfte seiner Zeit zum Säubern des eigenen Hauses zu verwenden.“ McCloy schloß seine Rede mit einem neuen Appell zur Zusammenarbeit: „In unseren Bestrebungen kennen wir nur ein Ziel: ein friedliches wohlhabendes Deutschland.“

Berlinhilfe „schwere Geburt“

Länderminister bleiben Abgeordnete

Bonn (UP). Die Besprechungen zur Berlinhilfe, die auf dem Petersberg zwischen den alliierten Finanzachverständigen und den deutschen Ministern Schäffer, Erhard, Kaiser und Blücher stattfanden, haben vorläufig nur zu einem Gedankenaustausch geführt. Der Berliner Oberbürgermeister Reuter, der ebenfalls anwesend war, erklärte, das gesamte Problem sei kompliziert und werde sicherlich eine schwere Geburt.

Die Bundesregierung hat dem Bundestag eine Neufassung des Gesetzes über die Rechtsstellung der in den Bundestag gewählten Beamten zugeleitet. Aus der Begründung ist zu erkennen, daß nicht nur die Beamten des Bundes und der bundesunmittelbaren Körperschaften, Anstalten und Stiftungen mit der Einreichung des Wahlvorschlages aus ihrem Amt ausscheiden, sondern auch die Beamten und Angestellten der Länder und Gemeinden. Das gleiche gilt für Ehrenbeamte, Beamte ohne Bezüge und Hochschullehrer. Seelsorger und Bedienstete der öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften gelten jedoch ebenso wie Länderminister und deren Staatssekretäre „nicht“ als Beamte.

Keine Luftbrücke zu Pfingsten

Reuter sprach zur Bevölkerung der Ostzone — Sowjets blockieren 70 Schleppkähne

Berlin (UP). Von westalliierten Seite werden Pressemeldungen demontiert, nach denen die Westmächte angeblich die vorübergehende Aufnahme der Luftbrücke nach Berlin während der Pfingstwoche als Protest gegen die Sperrung der Autobahn Helmstedt-Berlin planten.

Von einer solchen Absicht sei den amtlichen westalliierten Stellen nichts bekannt. Nach bisher vorliegenden Informationen werde der alliierte Verkehr auf der Autobahn, sowie der alliierte Zugverkehr von der Sperrung beziehungsweise Umleitung nicht betroffen.

„Das Pfingsttreffen ist von der SED vorbereitet und angekündigt worden mit der ausgesprochenen Absicht, einen Marsch auf Berlin anzutreten“, erklärte der Berliner Oberbürgermeister Reuter in einer Rede zur Bevölkerung der Ostzone, die von Rias übertragen wurde. „In Westberlin jedoch“, so sagte Reuter, „wird es keinen Aufmarsch, keinen Durchmarsch, keine Fahnen, keine Propaganda und keine Eroberung Berlins geben. Wir haben jede zweckmäßige Maßnahme getroffen, um unser freies Berlin, das eure einzige Hoffnung ist, von jeder Überwältigung zu schützen.“

Mit dem Herannahen des Pfingstfestes be-

ellen sich übrigens die Ostzeitungen, in ihren Ausführungen zum „Deutschlandtreffen“ der FDJ festzustellen, daß das FDJ-Treffen ein „Fest des Friedens“ sei und dementsprechend ruhig verlaufen werde.

Der Berliner Magistrat wird die Westalliierten bitten, gegen die Verzögerung der Binnenschifffahrt zwischen Berlin und Westdeutschland zu intervenieren. Mindestens 70 Schleppkähne aus Berlin, die größtenteils mit Schrott beladen sind, werden außerhalb der russischen Grenzstelle Wittenberge festgehalten.

Müller im NKWD-Verhör?

Der westberliner „Kurier“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß der vor kurzem in der Ostzone verhaftete stellvertretende KPD-Vorsitzende Kurt Müller sich in der politischen Abteilung des Brandenburger Zuchthauses befinde. Er werde dort von Beamten des NKWD verhört.

Wieder Spionage-Prozess in Prag. Acht tschechoslowakische Staatsangehörige sind wegen Hochverrats zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Sie wurden beschuldigt, mit der US-Botschaft in Prag zusammen-

Kleine „Friedenstaube“ der UN

Paris (UP). Der Generalsekretär der UN, Trygve Lie, hat den französischen Ministerpräsidenten Bidault dringend, sich mit Stalin und den Regierungschefs der anderen Großmächte zu einer Konferenz zusammenzusetzen und über Mittel und Wege zur Beendigung des Kalten Krieges zu beraten. Von amtlicher französischer Seite verlautete dazu, daß Stalin dem UN-Generalsekretär kein Versprechen hinsichtlich seiner Teilnahme an einer solchen Konferenz gegeben habe.

Die Tragik der politischen Nachkriegsentwicklung findet ihren sinnfälligsten Ausdruck im Schicksal der Vereinten Nationen, die von den Ereignissen zu einer Art „Antiquität“ verurteilt worden sind, während die verantwortlichen Staatsmänner sich mit voller Kraft der Strategie des „Kalten Krieges“ widmen. Die Tatsache, daß ein Mann wie Roosevelt die Vereinten Nationen als eine Garantie des Weltfriedens ansah und damit dem Wunsch der kriegsmüden Menschheit lebendigen Ausdruck verlieh, hat nicht vermocht, das Werk vor einem ständigen Siechtum zu bewahren. Angesichts einer ständigen sowjetischen Obstruktionspolitik wurden die Verhandlungen und Konferenzen der UN mehr und mehr zu einer Parade von Fensterreden, während die große Woge der Ereignisse an ihr vorüberauschte.

In diesem Augenblick hat sich der Generalsekretär Trygve Lie auf den Friedenspfad nach Moskau begeben, um hier den letzten Versuch zu einer Rettung der von ihm geleiteten Organisation und einer Milderung der Spannungen zwischen Osten und Westen zu unternehmen. Seine Reise dürfte zunächst als ein deutliches Dementi zu den ständig auftauchenden Meldungen gemeint sein, daß die Westmächte Rußland aus den UN herausdrängen wollen. Es ist klar, daß mit der Verwirklichung dieses Vorschlages, der u. a. auch von dem amerikanischen Ex-Präsidenten Hoover gemacht worden ist, dem bauffälligen Haus der UN der letzte tragende Pfeiler entzogen würde.

Trygve Lies Besuch bei Stalin hat das Gegenteil zum Ziel: eine Stärkung der verantwortlichen Mitarbeit der Sowjetunion in den Vereinten Nationen und ihre Beteiligung an einer Sitzung des Sicherheitsrates, die ausschließlich einer Beendigung des latenten Kriegszustandes dienen soll. Der Generalsekretär konnte dabei den Russen eine willkommene Kompensation bieten, indem er in Aussicht stellte, daß die Aufnahme Rot-Chinas an Stelle Tschiangkai-scheks in den Sicherheitsrat nicht mehr auf die Ablehnung der USA stoßen würde.

Die Schwierigkeiten der Mission Lies liegen in dem Umstand, daß Sowjetrußland selbst der Hauptverantwortliche an der Funktionsunfähigkeit der UN ist und es mehr als eines Sitzes im Sicherheitsrat bedarf, um die Grundsätze und Methoden der Moskauer Politik zu reformieren. Ein Erfolg Trygve Lies in Form einer Zustimmung des Kremls zu seinen Vorschlägen wird so lange nur ein Scheinerfolg bleiben, als sich die Mentalität der russischen Diplomatie nicht ändert. Aus diesem Grunde spricht aus der Haltung der Westmächte zu Lies Moskau-Reise eine zurückhaltende Skepsis. Außenminister Acheson ist über den Punkt hinaus, wo man noch — wie Trygve Lie — von einer direkten Fühlungnahme mit Stalin eine Besserung der politischen Beziehungen erwartet. Die Pariser und Londoner Konferenzen der Westmächte haben bewiesen, daß der US-Außenminister und seine französischen und englischen Kollegen entschlossen sind, eine friedliche Welt ohne oder gar gegen Rußland zu bauen. Die Erklärungen der Londoner Konferenz stellten fest, daß allein die russische Haltung bisher jede Einigung verhindert habe. Es beweist ihren Friedenswillen, wenn sie dabei die Tür zu einer Verständigung noch immer offen lassen und die Hoffnung auf eine Zusammenarbeit nicht ganz unterdrücken. Dagegen haben sie ein für alle Mal klar gemacht, daß sie sich nicht länger von der russischen Propaganda hinhalten lassen, sondern daß sie zunächst einmal Taten sehen wollen.

Trygve Lie ist anscheinend optimistischer. Sein zuversichtlicher Glaube an eine baldige Verständigung macht ihm zwar alle Ehre, dürfte aber — zumindest für die nächste Zukunft — in schwer zu überbrückendem Gegensatz zu den tatsächlichen Gegebenheiten stehen. So bedauerlich es ist — die Hoffnung auf einen wirklichen Erfolg der „Friedensreise“ Lies, d. h. auf eine baldige Beendigung des „Kalten Krieges“ ist im Augenblick mehr als zweifelhaft. F.B.

Entweder Ruhrkontrolle oder Schumanplan

Fortsetzung von Seite 1

politischen Auseinandersetzungen der nächsten Monate spielen wie der Kampf um das allgemeine Wahlrecht zu Zeiten Lasalles", sagte Schumacher und kündigte an, daß die SPD von ihrer Forderung auf volle wirtschaftliche Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Betrieben nicht abtrüben werde.

Zu dem Vorschlag des Gründers der Pan-Europa-Bewegung, Graf Coudenhove-Kalergi, das Reich Karls des Großen wieder auferstehen zu lassen, sagte der SPD-Vorsitzende, daß eben jenes Reich die Grundlage der Zwietracht zwischen Frankreich und Deutschland gewesen sei. Er fügte hinzu, daß die Ostgrenze des Reiches Karls des Großen geographisch dem jetzigen Eisernen Vorhang sehr ähnlich sähe.

„Wir werden diese Idee mit aller Entschlossenheit bekämpfen, denn sie bedeutet die Anerkennung der Teilung Deutschlands.“

In der Debatte über die Rede Schumachers sprachen sich der Hamburger Bürgermeister Brauer und der Berliner Delegierte Löbe für den Eintritt Deutschlands in den Europarat aus.

Die Mehrzahl der anderen Diskussionssprecher stellte sich mit ihren Bemerkungen jedoch hinter die Argumente Schumachers. Dennoch rechnen unterrichtete Kreise mit der Möglichkeit, daß eine am Dienstag zur Abstimmung stehende Resolution mit dem Ziel einer Billigung der Schumacherschen Ausführungen durch den Parteitag, rund ein Viertel aller 380 Delegierten in Opposition finden wird.

Kritik an Bonn

Der zweite Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, kritisierte die Arbeit des Bundestages und der Bundesregierung. Er warf der Regierung vor, daß sie bisher keine soziale Initiative gezeigt habe, Milliarden fehlgeleitet worden seien und auf der anderen Seite gebe es im Bundesgebiet rund 1.800.000 Arbeitslose. Es sei eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß die Bundesregierung zu autoritären und autokratischen Handlungen neige. Die Ratifizierung des Petersberger Abkommens sei ein einseitiger Akt der Regierung und stehe im Widerspruch zu dem Bonner Grundgesetz.

Drei Aufgaben müsse die Innenpolitik einer jeden deutschen Regierung ausmachen.

1. Durchsetzung einer aktiven Politik der wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands.

2. Ausbau eines demokratischen Staatswesens in Gesetzgebung und Verwaltung.

3. Durchführung einer Wirtschafts- und Sozialpolitik, die die Lasten gerecht verteilt.

Er (Ollenhauer) könne der Regierung nicht den generellen Vorwurf ersparen, daß sie nicht gewillt und fähig sei, diese drei Aufgaben zu lösen.

Militärpolizei verhaftete fünf Russen Zwischenfall vor Sowjetmission in Frankfurt

Frankfurt-Main (UP). Ein sowjetischer Leutnant und ein Sergeant wurden von amerikanischer Militärpolizei festgenommen, als sie das Gebäude der sowjetischen Militärmission in Frankfurt-Niederrad betreten wollten.

Die Bewegungsfreiheit der 14 Mitglieder der sowjetischen Militärmission war letzte Woche als Gegenaktion gegen ähnliche sowjetische Maßnahmen in Berlin eingeschränkt worden. Sie dürfen sich nur noch zwischen ihren Wohnungen und Büros, die beide in einem umzäunten Gebiet liegen, bewegen.

Wie die amerikanische Armee inzwischen weiter bekanntgab, hat die Militärpolizei, um die Beachtung der erwähnten Ausgangsbeschränkungen zu erzwingen, insgesamt fünf Russen verhaftet, darunter allerdings drei irrtümlich. Die Verhafteten wurden wieder freigelassen und die siebenstündige „Blockade“ über die Mission gelüftet, nachdem der sowjetische Kommandeur Pawlow die Versicherung gegeben hatte, daß die Beschränkungen künftig beachtet würden.

Bei den drei irrtümlich Verhafteten handelte es sich um Mitglieder der sowjetischen Wiedergutmachungs-Mission, welche von der in der vergangenen Woche erlassenen Verfügung nicht betroffen sind.

Unbekannte Flugzeuge über Kassel

Als sowjetische Baumuster erkannt?
Kassel (UP). Am Montag mittag überflogen in einer Höhe von etwa 2500 Meter vier Flugzeuge unbekannter Nationalität von Norden kommend und nach Osten wendend die Stadt Kassel. Fachleute wollen erkannt haben, daß es sich um sowjetische Baumuster der Typen Lagg, Jack und Migg gehandelt habe.

Falkenhausen-Prozeß verschoben

Zum drittenmal in zwei Jahren

Brüssel (UP). Der Kriegsverbrecherprozeß des ehemaligen Militärbefehlshabers in Belgien und Nordfrankreich, General von Falkenhausen, wurde nach einer viertelstündigen Verhandlung, bei der der Angeklagte lediglich seine Personalien angeben mußte, zum dritten Mal innerhalb von zwei Jahren verschoben. Auf Antrag der Verteidigung wurde der neue Termin auf den 25. September dieses Jahres festgesetzt. Die Verteidigung hatte darum nachgesucht, daß man ihr mehr Zeit lasse, um die 2477 verschiedenen Akten, die, wie es heißt, einen Umfang von etwa 200.000 Worten haben sollen, gründlich zu prüfen. Auch der Prozeß dreier anderer ehemaliger deutscher Generale — Bertram, von Claer und Reeder — wurde bis zum September verschoben.

Schuman für Tagung des Ministerrates. Der französische Außenminister Schuman hat für den Monat Juni eine Tagung des Außenministersrates des Europarates vorgeschlagen.

Sowjetunion boykottiert weiter. Die Sowjetunion hat eine weitere Organisation der UN verlassen: die Kommission für Bevölkerungsfragen.

Moskau kommt mit neuen Vorbehalten

Österreich-Besprechungen von Antwort auf Triest-Note abhängig gemacht

London (UP). In der Sitzung des Rates der Außenministerstellvertreter für Österreich machte der sowjetische Delegierte Sarubin eine Weiterführung der Verhandlungen von einer Antwort der Westmächte auf die sowjetische Note über Triest abhängig.

Sprecher der Westmächte erklärten dazu, es sei nicht ganz klar, ob Sarubin dabei die Fortsetzung der Verhandlungen von einer für die Sowjetunion günstigen Antwort der Westmächte abhängig mache, oder ob er lediglich auf der Beantwortung der Note an sich als Bedingung bestehe. (In dieser Note hat die Sowjetunion bekanntlich die Zurückziehung der anglo-amerikanischen Truppen aus Triest verlangt.)

Was den „Sektor Österreich“ anbelangt, so scheint es hier keinen Ausweg mehr zu geben. Den unermüdeten Anstrengungen der österreichischen Regierung und der Westmächte gelang es bisher immer wieder, den toten Punkt in den Staatsvertrag-Verhandlungen zu überwinden. Sogar über den Artikel 35, der sich über das sogenannte „Deutsche Eigentum in Österreich“ aussprechen soll, konnte man sich schließlich einigen. Dann aber legten die Russen erst recht ihre Schlingen.

Als erstes verlangten sie eine Einigung zwischen der österreichischen und der Sowjetregierung über die Nachkriegsschulden Österreichs. Aus ehemaligen deutschen Wehrmachtbeständen hätten die Russen bekanntlich Futtererbsen an die hungernde Bevölkerung unter dem Titel „Stallspende“ verteilt.

Tito „Wir sind Kommunisten“

Jugoslawiens Staatschef zur Lage

Belgrad (UP). Der jugoslawische Staatschef, Marshall Tito, erklärte anläßlich des achten Jahrestages der jugoslawischen Luftflotte, daß ihre einzige Aufgabe darin bestünde, ihr Land zu schützen und daß sie niemals die Unabhängigkeit eines anderen Landes bedrohen oder irgendwelchen aggressiven Zwecken dienen werde.

Über die gegenwärtige Lage seines Landes in der Gemeinschaft der Völker bemerkte der Marshall, daß das „neue Jugoslawien“, statt die Unterstützung der Sowjetunion zu genießen, dem Schicksal ausgesetzt sei, nicht nur die Sowjetunion, sondern auch seine Nachbarn zum Feinde zu haben. Es müsse sich jeder klar darüber sein, daß dieser Kampf nicht in absehbarer Zeit beendet sei. „Im Gegenteil, er wird sehr lange dauern, da es Männer gibt, die uns ihren Zielen unterwerfen wollen. Aber wir sind Kommunisten, und wir müssen nein sagen, wenn es notwendig ist, nein zu sagen. Unser Ziel ist darauf ausgerichtet, unserem Volke all das zu geben, was durch einen hohen kulturellen Lebens-

standard erreicht werden kann.“ „Mit dem Glauben“, sagte Tito abschließend, „daß keine Macht der Erde uns von der Erfüllung unserer Aufgaben abhalten kann, werden wir weiter daran arbeiten, ein Land zu schaffen, das anderen Völkern als Beispiel dienen wird.“

Und diese „Spende“ soll nun bezahlt werden. Die Sowjetregierung hat es aber noch nicht für nötig befunden, auf die Memoranden der österreichischen Regierung vom Oktober-November letzten Jahres überhaupt zu antworten. Sie bezieht diese Regierung nun der Obstruktion.

Diese Schlinge schien den Russen aber zu wenig fest. So kamen sie auf den Artikel 9 zurück und warfen der österreichischen Regierung und auch den Westmächten vor, in Österreich eine Remilitarisierung und ein Wiederaufleben des Faschismus zu fördern. Da auch hier die konkreten Beweise fehlten, wagten sie nicht, an diesem unsicheren Hindernis allein den Staatsvertrag scheitern zu lassen. Sarubin wußte Rat: er wirft jetzt das Thema Triest in die Debatte. Dort, so argumentiert er, hätten die Westmächte auch einen Vertrag unterzeichnet und sich nicht daran gehalten, so daß die Russen keinen Grund hätten, mit denselben vertragsbrüchigen Mächten einen neuen Vertrag — diesmal über Österreich abzuschließen.

Diese russische Kasistik beweist nun eindeutig, daß die Sowjets gar nicht mehr daran denken, in einen österreichischen Staatsvertrag einzuwilligen. Zwar werden die Sonderbeauftragten sicher wieder zusammentreten, um ebenso sicher wieder ohne Erfolge auseinanderzugehen. Die Staatsvertragsverhandlungen scheinen endgültig gescheitert, und nur wer an eine russische Umkehr glaubt, kann noch auf einen positiven Ausgang hoffen.

ZSH

Sowjetschiff jagte schwedisches Boot

Stockholm protestiert in Moskau

Stockholm (ZSH). Im schwedischen Parlament gab Außenminister Unden bekannt, die schwedische Regierung habe eine neue Note an Rußland gerichtet, in der gegen Angriffe der sowjetischen Marine gegen schwedische Fischereifahrzeuge in der Ostsee protestiert wird. Der jüngste Zwischenfall, den Unden als eine flagrante Verletzung des Völkerrechts bezeichnete, ereignete sich als ein bewaffnetes russisches Schiff ein schwedisches Fischereiboot über zwei Stunden verfolgte. Rußland habe diesen Zwischenfall bestritten, aber versprochen, die Umstände, die zur Beschlagnahme zweier schwedischer Schiffe führten, zu prüfen.

Bayar Ministerpräsident, trat jedoch zwei Monate nach dem Tode Atatürks und der Wahl Inönüs zum Staatspräsidenten von seinem Posten zurück.

„Fünfte Kolonne“ am Werk

Hongkong (UP). Einem amtlichen kommunistischen Bericht ist zu entnehmen, daß in den letzten Wochen in Shanghai etwa 1400 angebliche Mitglieder der nationalchinesischen „Fünften Kolonne“ verhaftet worden seien. Mit weiteren Verhaftungen sei zu rechnen. Die meisten der Festgenommenen sollen auf Formosa für die Durchführung von Untergrundaktivität ausgebildet worden sein.

Zweihundert Tote in Makassar. Aus Djakarta verlautet, daß etwa zweihundert Soldaten der indonesischen Regierungstruppen bei den Kämpfen gegen die Aufständischen von Makassar getötet worden seien.

Monnet auf dem Petersberg. Der französische Wirtschaftsplaner Jean Monnet wird am Dienstag früh in Remagen erwartet und sich unverzüglich auf den Petersberg zu Besprechungen mit den drei alliierten Hohen Kommissaren begeben.

NEUES AUS ALLER WELT

Hoffmann erneut vor Spruchkammer

München (UP). Der ehemalige Leibfotograf Hitlers, Heinrich Hoffmann, hatte sich erneut vor der hiesigen Spruchkammer zu verantworten. Hoffmann war bereits im Januar 1947 mit zehn Jahren Arbeitslager in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft worden. Der Spruch war 1949 vom Kassationshof wieder aufgehoben worden. Die Verhandlung wurde nach dem Plädoyer des öffentlichen Klägers, der Einstufung als Hauptschuldiger mit einer Sühne von sieben Jahren Arbeitslager beantragte, bis zur Spruchverkündung am 31. Mai vertagt.

50 Phosphorfässer fingen Feuer

Neue Explosionen in South Amboy
South Amboy (UP). In South Amboy (USA), wo durch Explosion von vier mit Munition und Sprengstoff beladenen Lastkähnen riesige Zerstörungen angerichtet und mindestens 26 Personen getötet sowie 352 weitere zum Teil schwer verletzt wurden, kam es jetzt zu neuen Explosionen, als 50 Fässer mit weißem Phosphor Feuer fingen. Außerdem explodierten während der Nacht noch zahlreiche Landminen, die bei der Schiffsexplosion durch den Luftdruck fortgeschleudert wurden und nicht sofort explodierten.

Von 45 Kindern wurden 30 gerettet

Der Einsturz der Holzbrücke bei Venedig
Venedig (UP). Beim Einsturz einer im Dorf Boscochiaro über den Garzone-Kanal

führenden Holzbrücke kamen nach letzten Berichten 15 Kinder ums Leben, die an einer kirchlichen Prozession teilnahmen. Die Brücke stürzte bekanntlich ein, als gerade etwa 100 Kinder über sie hinweggehen wollten. Sieben Kinder wurden noch vermisst. Insgesamt stürzten 45 Kinder ins Wasser. 30 von ihnen konnten gerettet werden. Ein Mann rettete allein sieben Kindern das Leben. Eine 78-jährige Frau, die ins Wasser sprang, um Kinder zu retten, erlitt dabei lebensgefährliche Kopfverletzungen.

Amerikanische Transportmaschine abgestürzt. Eine amerikanische Transportmaschine vom Typ C-82 stürzte beim Landen auf den Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt ab. Die Besatzung kam ohne Verletzungen davon.

Vermisste schweizerische Flugzeug gefunden. Das vermisste schweizerische Verkehrsflugzeug wurde von Bergsteigern in der Nähe des Eisenbahntunnels am Furka-Paß gefunden. Sämtliche vier Insassen wurden als Leichen geborgen.

Tornado über England. Ein Tornado — der erste seit 22 Jahren — fegte über England und entwurzelte Bäume, beschädigte Dächer und Obstgärten. Zwei Personen wurden durch Blitzschlag getötet.

Mit Bierflaschen gegen Polizei. Als die Polizei im Flüchtlingslager Lohr am Main einen 21-jährigen Mann festnehmen wollte, warf dieser Bierflaschen und Steine gegen die Hüter des Gesetzes. Nach einem Handgemenge konnte der Raufbold verhaftet werden.

Am Rande bemerkt:

Lärm und bürgerliche Freiheit

Vor einiger Zeit wurde in den USA ein interessantes Urteil von der Public Utilities Commission in Washington gefällt. Öffentliches Radio in der Straßenbahn, oder nicht — das war hier die Frage. Nach eingehender Prüfung der öffentlichen Meinung entschied die Kommission zugunsten des Radios.

212 Washingtoner Straßenbahnen und Autobusse waren mit Radioapparaten ausgestattet worden, die die Fahrzeit mit Musik, Nachrichten und Vorträgen verkürzten. Als diese Neuerung einige Tage alt war, befragte man die Fahrgäste nach ihrer Meinung über die Unterhaltung aus dem Lautsprecher. 76,3 Prozent sprachen sich begeistert dafür aus, 13,9 Prozent meinten, sie würden überhaupt nicht hinhören, 3,2 Prozent wußten nichts zu sagen und 6,6 Prozent waren entschieden dagegen. Aus verschiedenen Gründen waren sie dagegen. „Das dauernd spielende Radio stört uns beim Lesen, und wenn wir uns mit dem Nachbar unterhalten wollen, müssen wir brüllen“, sagten die einen. „Außerdem ist dieser Lärm unerträglich. Wenn die Sendungen wenigstens gut wären, aber diese Musik billiger Sorte ist ja nicht zum Anhören, meinten die anderen.“

Die dritte Gruppe der Nein-Sager aber argumentierte: „Das öffentliche Radio nimmt uns das Recht zu entscheiden, ob wir zuhören wollen oder nicht. Das führt schließlich zum Verlust der bürgerlichen Freiheiten!“

Damit wurde die Angelegenheit auf das politische Gleiß geschoben. Allerdings — bei näherem Hinsehen ist die Begründung der Ablehnung gerade bei dieser dritten Gruppe nicht stichhaltig. Denn die 6,6 Prozent der Ablehnenden sind ja sowieso in der Minderheit und werden ihre bürgerlichen Freiheiten gegenüber der großen Zahl der Begeisterten nicht durchsetzen können.

So kann's gehen. Man pocht auf sein verbrieftes Recht und — kann es doch nicht durchsetzen, weil man allein steht mit seiner Forderung. Das ist nicht nur bei den Washingtoner Straßenbahnen so.

Nothaushalt soll verlängert werden

Dr. Veit will Mattes verklagen

Stuttgart (Iwb). Das württ.-badische Kabinett hat beschlossen, beim Landtag eine nochmalige Verlängerung des Nothaushalts bis zum 15. August dieses Jahres zu beantragen. Der Nothaushalt war vom Landtag bis zum 30. Juni genehmigt worden, da der eigentliche Haushaltsplan 1950/51 Anfang April noch nicht fertiggestellt war. Wie dpa erfährt, kann der Haushaltsplan auch bis Ende Juni noch nicht vollständig fertiggestellt werden.

Der württ.-badische Wirtschaftsminister Veit hat über den Süddeutschen Rundfunk die Vorwürfe des Landesvorsitzenden der „Deutschen Gemeinschaft“, Mattes, gegen das Wirtschaftsministerium und das Landwirtschaftsamt zurückgewiesen. Dr. Veit sagte er wolle Dr. Mattes Gelegenheit geben, seine Behauptungen vor Gericht zu beweisen.

Mattes selbst begründete am Montagabend über den Süddeutschen Rundfunk das vor der „Deutschen Gemeinschaft“ eingebrachte Volksbegehren auf Auflösung des württemberg-badischen Landtags. Mattes sagte, fast alle Ministerien in Württemberg-Baden seien von Verwaltungsmissständen betroffen. In der Verwaltung müsse ein bedenklicher und weitverbreiteter Rückgang der Moral und der Ordnung festgestellt werden. In einer solchen Lage sei es aber nicht damit getan, daß die Schuldigen strafrechtlich verurteilt würden. Es müßten vielmehr vor allem die politisch Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Dazu sei der derzeitige Landtag gänzlich ungeeignet. Mattes erhob ferner schwere Beschuldigungen gegen die Entnazifizierungsbehörden.

„Gestapomethoden“ werden untersucht

Innenministerium prüft Protokoll May-Meyer

Stuttgart (Iwb). Das württ.-badische Innenministerium will aufgrund der Auszüge aus dem Protokoll des Entnazifizierungsprozesses gegen May, Meyer und Keßler feststellen, ob gegen einige Beamte, die im Verlauf der Entnazifizierungsaffäre die Angeklagten verhört hatten, eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet werden muß. Während des Prozesses war von den Angeklagten die Art und Weise des Verhörs heftig kritisiert worden. Die Kriminalpolizei war unter anderem der Anwendung von „Gestapomethoden“ beschuldigt worden. Das Innenministerium teilt mit, daß von der Staatsanwaltschaft, die Pressevertretern gegenüber erklärt habe, sie wolle beim Innenministerium eine Disziplinaruntersuchung beantragen, bisher noch kein Antrag eingegangen sei.

Sechser-Kommission tagt erneut

Volksbefragung am 24. September?

Tübingen (Iws). Die aufgrund der Freudenstädter Vereinbarung aus je zwei Vertretern der südwestdeutschen Länder gebildete Sechser-Kommission, die in Tübingen einen Gesetzentwurf zur Volksbefragung über die Neugliederung der Länder Südbaden, Württ.-Baden und Württ.-Hohenzollern ausgearbeitet hat, trifft auf Antrag des südbadischen Staatspräsidenten Wohleb am Dienstag erneut in Tübingen zusammen. Die Sitzung soll wahltechnische Fragen klären, deren erneute Besprechung sich als zweckmäßig erwies.

Wie vom württemberg-badischen Staatsministerium verlautet, hat die südwürttembergische Regierung dem Vorschlag der Stuttgarter Regierung, den 24. September als Termin für die Volksbefragung zu wählen, bereits zugestimmt. Die südbadische Regierung habe sich zu diesem Vorschlag bis jetzt noch nicht geäußert.

Das Haus „unter Tag“

Vier Etagen in der Erde — „Spiegelsonne“ erleuchtet komfortable Wohnräume
Italienischer Architekt auf neuen Wegen

R. v. B. Rom

Arturo Comellini, der italienische Stahlbau-Ingenieur, hat gegenwärtig genügend zu tun, die Behauptungen der Weltpresse zu demontieren, sein neuer Privatbau sei die erste Versuchskonstruktion zur Abwehr der Atom-bombe bzw. ihre Auswirkungen. Er betont, er habe lediglich zu seinen Privatvergütungen vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, am Stadtrand Roms ein sogenanntes „Tiefbau-Haus“ zu errichten. Auf diese Weise hoffe er, verschiedene technische Pläne verwirklichen zu können und gleichzeitig der Beschlagnahme „überflüssigen umbauten Raumes“ durch das Wohnungamt — das gibt es auch in Italien — zu umgehen.

In einem Garten bei Rom

Als Comellini vor nahezu 18 Monaten an Kollegen und Baufirmen mit seinem Plan herantrat, wollte man ihn zuerst nicht ernst nehmen. Mit der Vorlage seiner wohlgedachten Details überzeugte er jedoch sämtliche Zweifler und es entstand in einem netten Garten vor Rom eine Baustelle, die augenblicklich brach zu liegen schien. Nur viele Stahlplatten zeugten davon, daß hier offensichtlich einer der seltenen Stahlbauten entstehen sollte. Allmählich türmten sich die ausgebagerten Erdmassen auf. Grundwasserpumpen begannen mit der Arbeit und schließlich war ein 20 Meter tiefer, 20 Meter langer und 10 Meter breiter Schacht entstanden. Stahlmaste wurden in der Tiefe gesetzt.

Etwa 50 Arbeiter nicteten und schweißten die Konstruktionsteile zusammen. Vier Tief-etagen mit je zwei Wohnungen mit allem Komfort entstanden. Etwas erhöht, aber fast zu ebener Erde erhebt sich der Dachgarten auf einem Gefüge aus Schiefer und Beton, welches gewissermaßen nach oben den Anschluß des unterirdischen Hauses darstellt. Ein Turm, ähnlich einem Hochsitz oder besser Aussichtsbalkon, wo man sich zum Frühlingskaffee kränzchen einfinden kann, beherbergt die au-

tomatische Frischlufteinrichtung für die künftigen Bewohner der Tiefe.

Bürokratie greift ein

Im Vordergrund der technischen Extravaganzen dieses Tiefbaues steht die kostspielige Spiegelbeleuchtung. Ein Linsen- und Hohlspiegelsystem von besonderer Feinheit sorgt für ein „Scheinfenster“ in jedem Raum. Der Lichtfang an der Oberfläche kann laufend mit dem Sonnenstand geschwenkt werden, so daß die Bewohner praktisch ein sonniges Leben unter der Erde führen können. Natürlich macht eine tageslichtähnliche Sofittenbeleuchtung das Dasein auch sonst angenehm. Vor zwei Monaten war Comellini mit einer befreundeten Familie als erster in diesen abnormen Bau eingezogen.

Bevor die anderen sechs Familien ihre Möbel mit einem Fahrstuhl in die Tiefe bringen lassen konnten, erschien eine Räumungskommission und verlangte den sofortigen Auszug der sich bereits häuslich niederlassenden Mieter einschließlich Comellini. Diese Räume dürften nicht eher bezogen werden, so hieß es, bis die Stadtbehörden festgestellt hätten, ob hier nicht ein Verstoß gegen die noch immer geltenden Vorschriften, nach denen es den Bürgern Roms verboten ist, die „sieben Hügel zu unterhöhlen“, vorläge.

Seitdem nun der Stahlbau-Ingenieur vorläufig sein Werk nur von außen betrachten kann, haben zahlreiche Besichtigungen von amtlicher Seite stattgefunden. Inzwischen hält Comellini eine Bestätigung in Händen, daß man bei seinem Werk von einer Höhle nicht sprechen könne und deshalb dem Bezuge des Bauwerkes nichts im Wege stehe. Der nächste Kampf ist mit dem ziemlich pedantischen Wohnungamt auszufechten, das sich hartnäckig auf den Standpunkt stellt, der Erbauer und Besitzer müsse sich dem Reglement zur Steuerung einer vorhandenen gewissen Wohnungsnot unterwerfen, auch wenn sein Haus unter der Erde liege.

AUS DEM SÜDWESTEN

Nach drei Monaten tot geborgen

Waiblingen (Iwb). 2½ km unterhalb der Vogelmühle wurde die Leiche eines neun Jahre alten Jungen aus Hegnach aus der Rems geborgen. Der Junge war im Februar dieses Jahres beim Spielen am Wehr der Vogelmühle in die damals Hochwasser führende Rems gefallen und fortgerissen worden.

Zwei tödliche Unfälle — ein Selbstmord

Aalen (hpd). In Jagstzell kam ein 19-jähriges Mädchen so unglücklich unter einen Bulldogg, daß sie kurz nach dem Unfall ihren schweren Verletzungen erlag. Ein zweiter Unfall mit tödlichem Ausgang im Kreis Aalen ereignete sich zwischen Unterkochen und Aalen. Bei einem Sturz eines Motorradfahrers wurde der Soziusfahrer tödlich verletzt. Schließlich sprang in selbstmörderischer Absicht ein 40 Jahre alter Flüchtling, der unter seelischen Depressionen litt, vor einen aus Richtung Aalen kommenden D-Zug und wurde tödlich überfahren.

Ein Kater war heimwehkrank

Schwäbisch Hall (Iwb). Im Januar dieses Jahres wurde ein dreijähriger Kater aus einer Gemeinde des Kreises Hall nach Ludwigsburg gebracht, weil der Besitzer das Tier nicht mehr im Hause brauchen konnte. Der Kater hielt es jedoch nur acht Tage bei seinem neuen Herrn aus und ging dann auf die Reise. Vor einigen Tagen ist er nun völlig abgemagert und halbwild wieder bei seinem alten Herrn aufgetaucht.

Dem Ehemann saß das Messer locker

R. Heilbronn. Ein in Scheidung lebendes Ehepaar ist vor einigen Tagen miteinander in Streit geraten, der so laute Formen annahm, daß ein Hausbewohner der Frau zu Hilfe eilte. Der Ehemann quitierte ihm dies mit einem Messerstoß in die Leistengegend, der eine sofortige ärztliche Behandlung notwendig machte. Als die Polizei eintraf, hatte der messerstechende Mann die Kleidung und die Bettwäsche seiner Frau zerschnitten.

Nächtliche Rennfahrt endete im Krankenhaus

Altensteig (Iws). Nach reichlichem Alkoholgenuß auf einem Richtigfest unternahm ein 26-jähriger Schlossergeselle auf seinem Motorrad eine nächtliche Rennfahrt durch Altensteig im Kreis Calw. Der wilde Fahrer rammte einige Randsteine und stürzte mit seinem Motorrad, das in Brand geriet. Die Flammen ergriffen auch die Kleidung des Schlossers, der daraufhin in die Nagold sprang. Mit schweren Verletzungen und Brandwunden konnte er geborgen und ins Krankenhaus überführt werden.

4000 Bläser beim Landesposaunenfest

Ulm (hpd). Zu dem 14. Landesposaunenfest nahen sich etwa 4000 Bläser eingefunden. Die Größe der Landeskirchenleitung überbrachten Dekan Sauter und Prälat D. Buder. Oberbürgermeister Pfister sprach die Hoffnung aus, daß der Landesposaunenfest in Ulm zur Tradition werden möge. Ein festliches Erlebnis war die musikalische Abendfeier in der Pauluskirche. Im Münster predigte Landesbischof Dr. Haug. Ein Chorblasen auf dem Münsterplatz schloß die machtvolle Kundgebung.

577 neue Wohnungen im Landkreis Ulm

S. Ulm. Auf ein gewaltiges Stück Aufbauarbeit im Jahre 1949 kann der Landkreis Ulm zurückblicken. Mit 1 731 920 DM Krediten, die dem Landkreis Ulm vom Lande Württemberg für die Bauförderung zur Verfügung gestellt worden waren, wurden 577 neue Wohnungen gebaut, von denen 100 auf Heimatvertriebene

und 31 auf Evakuierte entfallen. Damit wurde die Wohnraumlage im Landkreis fühlbar erleichtert. Auch im Jahre 1950 soll die Bautätigkeit erheblich vorangetrieben werden.

Neuer Leiter des Heimkehrerlagers Ulm

Ulm (Iwb). Die Geschäftsführung des Kriegsgefangenenentlassungslagers Ulm-Kienlesberg wird Anfang kommender Woche von Otto Westhäuser, der bisher beim Landratsamt Heidenheim tätig war, vorläufig übernommen werden. Westhäuser ist nach Mitteilung des Innenministeriums ein erfahrener Verwaltungsbeamter, der bestrebt sein werde, die infolge der Amtsführung Baerens entstandenen Schäden wieder gutzumachen.

Ein Pferd erschlug seinen Herrn

E.F. Oberschmeien Kreis Sigmaringen. Auf der Heimfahrt von Sigmaringen scheute einem 63-jährigen Landwirt ein junges Pferd seines Gespanns, als ein entgegenkommender Lastkraftwagen vorbeifuhr. Beim Versuch, das Pferd am Halfter zu fassen, traf ein Hufschlag den Landwirt so unglücklich, daß er schon auf dem Weg ins Krankenhaus seinen schweren inneren Verletzungen erlag.

Blumenpflückendes Mädchen lief in ein Auto

Friolzheim (hpd). Ein 10-jähriges Mädchen, das an der Autobahn Pforzheim-Stuttgart Blumen gepflückt hatte, lief einem aus Pforzheim kommenden Personenkraftwagen in die Fahrbahn. Es wurde gerade noch vom Kotflügel gestreift, kam aber mit leichten Verletzungen davon. Das Fahrzeug kam nach etwa 70 Meter ins Schleudern und blieb auf der linken, entgegengesetzten Fahrbahnseite liegen. Vorbeikommende Personen befreiten die Insassen aus ihrer Lage. Der Fahrer, ein Arzt aus Leonberg, war bewußtlos. Er hatte einen schweren Schädelbruch erlitten und verstarb kurz darauf an der Unfallstelle.

Festkommers, Fackelzug, „Burschen heraus“

Weinheim (Iwb). Mit einem Festkommers, einem großen Fackelzug von der Wachenburg zum Marktplatz der Stadt Weinheim und dem Appell „Burschen heraus“ fand die diesjährige Tagung des Weinheimer Verbandes alter Korpsstudenten ihren Abschluß. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand die Rückgabe der Wachenburg durch die Stadt Weinheim an diesen Altherrenverband. Dipl.-Ing. K. Weizäcker, Mannheim, bezeichnete in seiner Festrede die Gegner des studentischen Korpswesens als unwissende Schwätzer und Konkurrenten. Die Korporation sei eine Notwendigkeit für das studentische Gemeinschaftsleben.

Messerheld kam selbst ins Krankenhaus

Karlsruhe (SWK). Ein 45-jähriger Schuhmacher, der die Familie einer Frau aufsuchte, die seine Werbung abgelehnt hatte, erfuhr, daß ihre Tochter in einigen Tagen einen ebenfalls anwesenden jungen Mann heiraten würde. In seiner Wut, und um diese Hochzeit zu verhindern, stach er mit einem Schustermesser auf die jungen Leute und einen anderen, ebenfalls anwesenden Mann ein und verletzte das Brautpaar schwer. Mit einer Weinflasche erhielt er jedoch zum Schluß selbst einen Schlag auf den Kopf, so daß er mit einer Schädelverletzung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Selbstmord wegen wirtschaftlicher Not

Karlsruhe (SWK). Im Vorort Rüppurr nahm sich ein 24-jähriger Student durch Einnahme von Gift das Leben. Wirtschaftliche Schwierigkeiten sollen ihn dazu getrieben haben.

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Kampf den Betriebsunfällen.

Im Rahmen der jetzt stattfindenden Unfallverhütungswoche wurden auf Einladung der NSU-Werke die Betriebsanlagen in Neckarsulm von Vertretern des Staates, der Wirtschaft, der Gewerkschaften und der Presse besucht. Der Besuch galt vor allem den vorbildlichen Einrichtungen, die zur Verhütung von Unfällen im Werk geschaffen wurden.

Reges Interesse fanden die Löschanlagen, die eine schnelle und wirksame Brandbekämpfung gewährleisten. Besonders gefährdete Betriebsstelle, wie z. B. die Lackiererei, sind durch ortsfeste und selbsttätig wirkende Schaumlöschanlagen gesichert. Auch an den Maschinen sind Schutzvorrichtungen angebracht.

In zwei modern ausgestatteten Sanitätsräumen sorgen drei ausgebildete Sanitäter und eine Krankenschwester für die Behandlung von Verletzten.

NSU, dieses größte Motor- und Fahrradwerk Europas, hat für seine Belegschaft von rund 4300 Arbeitern und Angestellten eine eigene Betriebskrankenkasse sowie eine Alters- und Notstandshilfe. Jede für sich zahlen jährlich DM 800 000,— an Leistungen. Alle zwei Minuten verläßt ein Motorrad das Fließband. So ergeben sich aus produktiver Arbeitsweise und Fürsorge für die Belegschaft hohe Leistungen und ein sicheres Arbeiten im Betrieb.

190 Firmen stellen in Ulm aus

Das für die Ulmer Sommerausstellung „Fortschritt und Aufbau“ verfügbare Gelände von 30 000 qm ist restlos vergeben worden. An der Ausstellung werden sich etwa 190 Firmen beteiligen. Eine Firma aus Frankreich wird Teppiche und nordafrikanische Schmuckwaren ausstellen. Der als Spezialist für Modelleisenbahnen bekannte Dr. Haase wird eine Modelleisenbahnanlage aufbauen, die eine Fläche von 40 qm bedecken soll.

Tagung des deutschen Raiffeisenverbandes

Die erste große Nachkriegstagung des deutschen Raiffeisenverbandes wird vom 27. bis 29. Juni in Oldenburg stattfinden. 3000 deutsche und ausländische Besucher aus den 55 Mitgliedsstaaten des internationalen Genossenschaftsverbandes werden erwartet. Reichsminister a. D. Dr. Hermes wird den Verbandstag am 28. Juni eröffnen. Bundesernährungsminister Dr. Niklas und der Direktor des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität in Kiel, Professor Dr. Baade, werden sprechen. Gleichzeitig soll die Tagung Anlaß sein, mit

ausländischen Genossenschaftlern über die Frage eines internationalen Marktausgleiches ins Gespräch zu kommen.

„Kriegszuschläge“ sollen verschwinden

Ein Antrag der Bundesregierung, die Kriegswirtschaftsverordnungen aus den Jahren 1939 und 1941, die einen Zuschlag auf Tabak, Bier und Schaumwein vorsehen, aufzuheben, ist dem Bundestag in der vergangenen Woche zugegangen. Eine ausreichende Senkung der Kaffee-, Tee- und Tabaksteuer zum 1. Juli 1950 schlug der Finanzausschuß des Bundestages dem Gremium in diesen Tagen vor. Die Senkung soll den Schmuggel und Schwarzhandel unterbinden helfen.

Ein Wort für Haus- und Grundbesitzer

Für eine wirtschaftliche Entlastung der Haus- und Grundbesitzer trat Wohnungsbauminister Wildermuth bei einer Versammlung der Haus- und Grundbesitzer in Köln ein. Die Hausbesitzer hätten in den vergangenen dreißig Jahren unter niedrigen Mieten zu leiden gehabt. Bei einer Erhöhung der Steuer für Grundbesitz müßte diese Mehrbelastung daher auf die Mieter abgewälzt werden. Der Wohnungsbauminister erklärte, daß die Mittel zum Wohnungsbau aus der freien Wirtschaft und nicht aus der öffentlichen Hand gedeckt werden müßten.

Schiene und Straße gleichgestellt

Die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit aller Teile des öffentlichen Verkehrswesens der Bundesrepublik betonte Bundesverkehrsminister Dr. Seeborn. Er wies eine Behauptung der Eisenbahnergewerkschaft zurück, daß er die „Straße“ der „Schiene“ vorziehe. Es sei seine Pflicht, versicherte der Minister, alle Partner gleichmäßig zu behandeln.

Eröffnung des Marshallplan-Zuges

Der von der Württ.-Badischen Messegesellschaft zusammengestellte Marshallplan-Zug wird am Freitag in Stuttgart eröffnet werden. In den 15 D-Zug-Wagen sind zahlreiche württ.-badische Industrieerzeugnisse, besonders Exportartikel, ausgestellt. Nach einem vierstägigen Aufenthalt in Stuttgart soll der Zug auf einer 46stägigen Reise insgesamt 24 Städte in Württemberg-Baden besuchen. In einzelnen sollen die Städte Böblingen, Ludwigsburg, Pforzheim, Karlsruhe, Bruchsal, Heidelberg, Mannheim, Weinheim, Mosbach, Heilbronn, Bad Mergentheim, Crailsheim, Schwäbisch Hall, Künzelsau, Backnang, Waiblingen, Schwäbisch Gmünd, Aalen, Heidenheim, Ulm, Geislingen, Göppingen, Nürtingen, Kirchheim/Teck und Eßlingen besucht werden.

Sport-Rundschau

Zwischenrunde zur DFB-Meisterschaft

Das Wiederholungsspiel 1. FC Kaiserslautern — RW Essen findet am kommenden Samstag, 17.30 Uhr, im Kölner Stadion statt.

Am Sonntag, den 4. Juni, finden die Spiele der Zwischenrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft statt. Es spielen:

1. FC St. Pauli — SpVgg. Fürth in Gelsenkirchen;
2. VfB Stuttgart — Sieger aus Kaiserslautern — RW Essen in Nürnberg;
3. Kickers Offenbach — Sieger aus HSV gegen Union Oberschöneweide in Düsseldorf;
4. Preußen Dellbrück — VfR Mannheim in Frankfurt (Main).

Die Vorschaurunde am 11. Juni, 15 Uhr, bestreiten in:

Frankfurt: Sieger Spiel I — Sieger Spiel II
Stuttgart: Sieger Spiel III — Sieger Spiel IV
Der Deutsche Fußballbund ließ verlauten, daß bei der Wahl der Austragungsorte diejenigen Städte bevorzugt werden, die nicht über 10% der Vermögenssteuer verlangen. Das Endspiel wurde noch nicht vergeben.

Deutsche Fahrer in der Schweiz

Beim Rennen am 4. Juni auf dem Bremgarten-Kurs bei Bern um den „Großen Preis der Schweiz“ nahmen u. a. auch die deutschen Fahrer Alex von Falkenhausen und Fritz Rieß, beide auf AFM 2000, teil. Bei dem Rennen nach der internationalen Formel II (Kompressor bis 1500 ccm und Saugmotore bis 2000 ccm) trifft die deutsche Equipe auf 14 Fahrer aus sechs Nationen. Ferner fährt Hans Stuck (Österreich) auf AFM. Das Hauptrennen um den „Großen Preis der Schweiz“ wird nach der internationalen Formel I (Kompressor bis 1500 ccm und Saugmotoren bis 4500 ccm) ausgetragen. Nach der vorläufigen Meldeliste beteiligen sich in dieser Klasse etwa 18 Fahrer aus sieben Nationen.

Einweihung der Sportschule Taiflingen

Die südwürttembergische Landessportschule in Taiflingen wurde durch Kultminister Dr. Sauer ihrer Bestimmung übergeben. Arbeitsminister Wirsching und führende Männer des Sportes aus Süd- und Nordwürttemberg waren zugegen. Die feierliche Einweihung der Schule war von einer Reihe sportlicher Darbietungen umrahmt. Im Jugend-Handballvergleichskampf Nord gegen Süd siegte die Süde mit 14:9 Toren. Der Fußballvergleichskampf der Landesligen Nord gegen Süd endete mit einem verdienten 1:0-Erfolg der Süde. Bei den Leichtathletikwettkämpfen gab es gute Leistungen durch Hipp (Balingen), der im Diskus mit 43,47 m siegte und im 100-m-Lauf mit 11,7 Sekunden Erster wurde. Im Speerwurf siegte der südwürttembergische Meister Haas (Saulgau) mit 55,11 m vor Hipp mit 54 m.

Kraftprobe der Ruderer in Regatten

Nachdem das Kommando „Anrudern!“ überall in Deutschland freudig befolgt wurde und von der Nordsee bis zum Bodensee die Boote zu Wasser gingen, wurden von verschiedenen Rudervereinen Regatten ausgeschrieben. An

der Spitze stehen die zweitägigen Ruderregatten in Hannover am 3. und 4. Juni (36 Rennen), in Gießen, auch am 10. und 11. Juni (30 Rennen), und in Eßlingen, ebenfalls am 10. und 11. Juni (38 Rennen). Die eintägigen Ruderregatten sind ihnen an Zahl überlegen. So finden am 3. und 4. Juni die 29. Trierer (42 Rennen) und die 18. Heidelberger (24 Rennen) statt. Auch am Bodensee tut sich was: In Konstanz werden am 18. Juni 31 Rennen gerudert. Von besonderem Interesse dürfte die 2. Oberweser-Gig-Regatta sein, die bei Hörter am 18. Juni mit 16 Rennen ausgetragen wird. In Norddeutschland findet, ebenfalls am 18. Juni, im Binnenhafen von Emden eine Regatta mit 23 Rennen statt, und in Schleswig-Holstein wird am 25. Juni eine Ruderregatta auf dem Kieler Innenhafen mit 21 Rennen gestartet.

Für eine zweite Division

Bei einer Aussprache der Landesverbände Badens wurde beschlossen, beim SFV anzuregen, eine zweite Division mit 32 Mannschaften zu bilden, die in zwei Gruppen zu je 16 spielen soll. Die endgültige Form der zweiten Division hat jedoch der Spelsystemausschuß des SFV gemäß § 19 der Verbandssatzungen zu bestimmen.

Auftakt beim badischen Radsport

Auf der Lichtenfalter Allee wurden die ersten Radrennen der Saison 1950 in Baden-Baden durchgeführt. Zahlreiche Prämien sorgten neben den durch Spielbank, Bäder- und Kurverwaltung gestifteten Ehrenpreisen für eine dauernde Belebung der Wettbewerbe, so daß den durch den Radsportverein Baden-Oos gut organisierten Wettkämpfen ein schöner Erfolg beschieden war.

Die Quoten im württ.-badischen Toto

Der Umsatz im württ.-badischen Sport-Toto ist am Sonntag abermals zurückgegangen und zwar um 50 000 DM. Er beträgt nach der vorläufigen Gewinnermittlung nur 593 000 DM.

In der Hauptwette wurden folgende Gewinne ermittelt: 1. Rang: 153 Gewinner mit je 580 DM; 2. Rang: 2658 Gewinner mit je 33 DM; 3. Rang: 27 631 Gewinner mit je 3,— DM.

In der Kurzwette wurden im 1. Rang 70 Gewinner mit je 215 DM und im 2. Rang 1421 Gewinner mit je 10,50 DM festgestellt. Vom kommenden Wettbewerb an wird in Württemberg-Baden wieder die Zehnerwette eingeführt.

Die sowjetische Basketballmannschaft sicherte sich die europäische Frauenmeisterschaft im Endspiel gegen Ungarn.

Wettervorhersage

Am Dienstag überwiegend heiter, am Mittwoch zeitweise wolkg. örtliche gewittrige Niederschläge. Höchsttemperaturen zwischen 25 und 30, Tiefsttemperaturen zwischen 10 und 15 Grad. Schwache Winde aus Südost und Südwest.

AUS DER HEIMAT

Die Todesstraße der badischen Markgrafen

Bei Wilferdingen ist das obere Pfintal zu Ende. In die weite Talaue münden von allen Seiten die Verkehrswege seit altersher. Auf den Wiesen im Talgrund sind die Erhöhungen zu erkennen, wo sich über den Überresten des Remchinger Schlosses der Rasen wölbt. Die Remchinger waren in frühester Zeit ein reiches und angesehenes Adelsgeschlecht, das als Vasallen der Ebersteiner und dann der badischen Markgrafen sich auszeichnete. Die Ahnenreihe eröffnet der Ritter Conrado de Remchingen. Er hat kostbare Schätze im Gewölbe seines Schlosses zu Remchingen vergraben, und im Sagenkranz des Pfintals wurde seine Gestalt zum wilden Jäger, dem Junker Marien, der mit seiner Meute durch die Lüfte braust und schon manchem Wanderer Fürcht und Schrecken einjagte. Beim Abbruch der Remchinger Kirche fand man übrigens den Grabstein des Ritters, auf dem er als Jäger abgebildet war. Der letzte Remchinger starb 1793 zu Durlach. Das Kopfstück seines Grabsteines mit dem Remchinger Wappen steht im Torbogen des Pfintalgaumuseums in Durlach. Die Remchinger Burg war 1792 durch die Franzosen in Brand gesteckt worden, nachdem sie merkwürdiger Weise sowohl den Dreißigjährigen Krieg als auch das schlimme Jahr 1689 überdauert hatte. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein bestand der Remchinger Hof als Gutebetrieb, während die Mauern des Schloßbaus schon vorher abgetragen worden waren.

In den vielen Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts war die Talaue zwischen Singen und Wilferdingen oft Schauplatz großer Truppenkämpfe. Als die badischen Markgrafen im Jahre 1665 ihre Residenz von Pforzheim nach Durlach verlegt hatten, wurde das Pfintal die Todesstraße der Fürsten und Fürstinnen, die in der Gruft der Schloßkirche zu Pforzheim beigesetzt wurden. Einmal wurde durch höhere Fügung ein Unternehmen verhindert, das den Pforzheimern bestimmt viel Unheil, wenn nicht gar Blutvergießen gebracht hätte. Markgraf Ernst Friedrich zog mit Heeresmacht gegen das unbotmäßige Pforzheim, das sich nicht zum reformierten Bekenntnis entschließen konnte. In der Nacht vom 13. auf den 14. April des Jahres 1604 wollte der Markgraf im Remchinger Schloß übernachten. Als er die Nachricht erhielt, daß die Stadt Pforzheim zur Gegenwehr gerüstet sei, wurde er vom Schlagfluß ereilt, an dem er kurz darauf starb. Emil Strauß hat in seinem „Nackten Mann“ diese Episode aus der badischen Geschichte meisterlich geschildert.

Gegenüber dem Bahnhof, der die Stationsbezeichnung „Wilferdingen“ führt, obwohl er viel näher bei Singen liegt, steht das Gasthaus „Zum Remchinger Hof“. Hier fand man beim Bau der Eisenbahn die Grundmauern der Kirche des Dorfes Remchingen, welche die Mutterkirche für die Dörfer Wilferdingen, Singen und Kleinsteinbach war. Noch im Jahre 1710 wird Remchingen als Pfarrdorf genannt. Doch wenige Jahre später war der Ort entvölkert, die Häuser standen leer und zerfielen, und sogar der Pfarrer führt Klage darüber, daß er alle Fenster und die Löcher in der Mauer mit Papier und Werg verstopfen mußte. 1783 wurde die Pfarrei aufgelöst und die Kirche und das Pfarrhaus abgebrochen. Singen und Wilferdingen hatten sich längst zu selbständigen Gemeinden gemacht. Zum Zeichen ihrer Zugehörigkeit zur Remchinger Herrschaft tragen heute die Dörfer Kleinsteinbach, Singen und Wilferdingen das Wappen der Remchinger — die gekreuzten Lilienstäbe — in ihren Ortsiegeln.

Der böhmische Pokal

Die Gedächtnisse eines Weinheisches

In der Vitrine stand seit Jahren ein Kristallkelch. Kunstvolle Ornamente waren in das spröde Glas geschliffen, das von dunkelroter Farbe war. Wie Rubin glühte das böhmische Glas zwischen den Gegenständen aus Kristall und edlen Porzellanen.

Zwei Kelche brachte ich als Geschenk und Andenken an eine Reise in den Böhmerwald vor Jahren mit. Das eine zerbrach eines Tages; in einer festlichen Stunde erlitt es das Schicksal allen Glases. Nun war das zweite Glas weg, offensichtlich entwendet, gestohlen. Der Verlust wog deswegen schwer, weil Vertrauen enttäuscht worden war, oder doch enttäuscht worden zu sein schien und dies in einem Augenblick, in dem ich bereit gewesen war, das Glas, dieses Glas, zu verschenken.

Man hatte einen Mann ins Zimmer geführt, der für ein neuerschienenes Verlagswerk Aufträge zu sammeln beauftragt war. Er wollte seine Papiere vorlegen, ich dankte. Er verwies auf seine Heimat; sie lag im Böhmerwald. Um ihm eine Freude zu machen, wies ich mich als landbefahrener aus; denn seine Heimat war mir ja, im großen Bereich wenigstens, bekannt.

Er war Glasschleifer gewesen — vor dem bitteren Weg, „Glasschleifer“? Ich ging zur Vitrine hinüber, nahm das kunstvoll geschliffene Glas, es dem Mann als meine Anteilnahme an seiner Heimat und seinem Beruf zu zeigen. Seine Hand griff nach dem Glas; er sah mich an. Ein unbeschreiblicher Ausdruck stand in seinen Augen. Um eine Verlegenheit zu überbrücken, bat ich den Besucher, einen Augenblick allein zu bleiben, stieg in den Keller, eine Flasche Wein zu holen, um dem Fremden, dem Heimatvertriebenen, dem Bruder, den Pokal zu füllen, den böhmischen Pokal. Ich fand nicht gleich, was ich suchte, wägte, prüfte und ging mit der Flasche nach oben.

Der Mann war weg. Das Glas stand auf dem Tisch. Er kam am nächsten Tage wieder, sich

Singe, Singe, Wilferdinge, Singe liegt im Deiche, 's wohnen viele Maide drinnen, schöne und auch reiche — sangen früher die Burschen in der Umgegend. Dazu behaupteten sie, Singen liege im Bärenal. Zu dieser Bezeichnung kam der Ort durch den Wagnersellen Lenz, der nach jahrelanger Wanderschaft in sein Heimatdorf zurückgekehrt war. Als er in der Abenddämmerung im Wiesengrund einen Bären ent-

Burg Eberbach in Geschichte und Sage

Wieviele Wanderer mögen wohl schon, vom Katzenbuckel her kommend, auf ihrem Weg nach Eberbach an der alten Eberbacher Kaiserburg gerastet haben! Herrlich ist der Blick von dort oben in die reizend gelegene Stadt selbst, ins Neckartal und die Seitentälchen sowie auf die bewaldeten Berge, die unserem Eberbach den stimmungsvollen Rahmen geben.

Alle aber, die diese etwa 300 m hoch gelegene Burg besuchen, sind überrascht über die Ausmaße der Anlage. Vorn auf der Bergnase des Burghaldeberges erhebt sich die Vorderburg, der sich in nördlicher Richtung Mittelburg und Hinterburg anschließen.

Den Heimatfreund interessiert das Schicksal dieser Burganlage. Wie alt ist sie? Wer waren ihre Erbauer? Wie erging es ihr im Laufe der Jahrhunderte, und was weiß die Sage zu berichten?

Den Bischöfen von Worms wurde im Jahre 1026 das Grafenamt in der Wingarteiba, zu welcher aus das Gebiet um Eberbach gehörte, verliehen. Es ist anzunehmen, daß sie zur Sicherung ihrer Hoheitsrechte den ältesten Teil der Eberbacher Burg, die sogenannte Vorderburg erbaut hatten. Der Platz war nicht schlecht gewählt: Von hier aus überblickte man den Neckar und beherrschte den Zugang zum hohen Odenwald sowohl durch das Tal der Holderbach (in früheren Jahrhunderten Eberbach geheißen) als durch das Tlital.

Nach einem Brande erfolgte zugleich mit der Wiederherstellung der kleinen Burganlage der Bau des zweiten, größeren Teils, der jetzigen sogenannten Mittelburg. Dies dürfte gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts geschehen sein. Hundert Jahre später war die Burg jedenfalls Sitz des Gaugrafen.

Im Jahre 1227 erhielt König Heinrich VII., der Sohn Kaiser Friedrichs II. vom Bischof von Worms die Burg Eberbach als Lehen. Er scheint der Erbauer des jüngsten Teils der dreiteiligen Burg gewesen zu sein. Mit der Besitznahme der Burg verband der Hohenstaufenkönig auch die Gründung der Stadt, die im Jahre 1927 ihr siebenhundertjähriges Bestehen feiern konnte.

Nach dem Sturz Heinrichs im Jahre 1235 wurde die Hohenstaufenburg zur Kaiserburg, die Stadt Eberbach zur Reichsstadt. Beide wechsel-

deckte, schlug er Lärm und führte seine Landsleute im Kampf gegen das Untier an. Der erlegte Bär war aber der Esel des Singener Müllers. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott bekanntlich nicht zu sorgen — und so mußte der Wagnerselle dem Müller nicht nur den Schaden ersetzen, sondern die Singener wurden ob der Bärenjagd im ganzen Pfintal weidlich ge-neckt.

G. H.

ten in der Folge öfters ihre Besitzer. Einer von ihnen war Hans von Hirschhorn. Er erwirkte von König Ruprecht die Erlaubnis, die Burg zu schleifen, da sie keinen Nutzen bringe und nur Kosten verursachte. Vielleicht war es ihm auch im Hinblick auf eine etwaige spätere Verpfändung unangenehm, eine so starke Burg in der Nähe seiner eigenen zu wissen. Die Verfügung zur Schleifung erfolgte am 12. Oktober 1403. Darnach begann der Abbau der Burg. Anzunehmen ist, daß sie nicht gleich völlig zerstört wurde, sondern im Laufe der Jahrhunderte zusammenstürzte. Auch dienten Steine der Burg den Eberbachern als willkommene Bausteine. Vielleicht wurden auch welche zu sogenannten Wildmauern, wie sie noch am Hang der Burghalde zu sehen sind, verwandt.

Im Jahre 1909 begann man mit den Freilegungs- und Erhaltungsarbeiten der völlig verschüttet gewesenen Burg, die sich als eine dreiteilige romanische Gruppenburg enthielt.

Die älteren Bewohner Eberbachs gedenken noch gerne der an dieser idyllischen Stelle aufgeführten Burspiele, die, wie man vor einiger Zeit erfuhr, ihre Fortsetzung finden sollen.

Und nun lassen wir noch Frau Sage zu Wort kommen:

Willst du bei deinem Besuch auf der Burg das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, lieber Leser, so versäume nicht, an Ort und Stelle nach den unterirdischen Gewölben zu fahnden. In einem dieser Räume wirst du nämlich eine Geldkiste — sie soll gefüllt sein! — vorfinden; aber o Schreck, auf ihr sitzt ein großer bissiger Hund als Wächter der Kiste, und als zweite Überraschung bemerkst du, daß er besagte Hund einen Schlüsselbund im Maule trägt. Diesem Schlüsselbunde jedoch müßte deine Aufmerksamkeit besonders gewidmet sein; denn er enthält den Schlüssel zur Kiste, zur Geldkiste!

Doch frisch gewagt, ist halb gewonnen! Probier es, dem Hunde den Schlüsselbund zu entreißen, und der Geldschatz ist dein! Allerdings mußt du hernach die Schlüssel dem Hunde wieder in Verwahrung geben. Wie man erzählt, soll der geheimnisvolle Hund heute noch auf seinem „Posten“ sein. Also: Viel Glück! Vielleicht kannst du mir bei Gelingen deiner mutigen Tat zehn Prozent Provision abgeben zum Dank dafür, daß ich dir diesen Typ verraten habe!

Zum Gedächtnis an Richard Massinger

Pionier des Schwarzwaldvereins

Richard Massinger, Sohn eines Schuhmachermeisters in Mannheim-Feudenheim, besuchte 1873—1882 das Realgymnasium in Mannheim. Das von ihm gewünschte Studium als Lehrer an höheren Schulen für Mathematik und Naturwissenschaften konnte er zunächst nur im Hinblick auf das Reallehrerexamen beginnen, da damals die Realgymnasialabiturienten die Berechtigung zum Studium des Höheren Lehramtes nicht hatten. Nach den Lehramtspraktikant Jahren wurde er Professor an der Realschule und

später an der Helmholtzschule in Karlsruhe. Mit Gründlichkeit und Zielsicherheit war er seinen beruflichen Weg gegangen, und so blieb er bestimmt und energisch in allen Lagen, aber nie ohne Grund. An richtig Erkenntnem hielt er fest ohne Rücksicht auf die Ansichten der Umwelt. Für gesellschaftliche Beliebtheit an sich hatte er keinen Sinn, aber um so mehr Wille, überall recht zu tun. So setzte er sich auch als Lehrer planvoll durch. Er gehörte zu jenen strengen Pädagogen, die erst vom reifen Menschen in

späteren Jahren, lange nach der Schulzeit, den vollen Dank und eine bleibende Wertschätzung erfahren.

Das war die eine Seite, ein Teil seiner Natur, das berufliche Leben. Aber auf den Lieblingsgängen seiner Tage, bei seinen Heimatwanderungen, erschloß sich die andere Seite seines geborgenen Innenlebens, das er mit Bedacht entfaltet und in sich weiter wirken ließ. Die Enge einer Handwerkerfamilie in den Jahren 1880—1900 brachte nicht viel Naturerleben mit sich. Aber der Hang zum weiten Land lag in ihm und verband sich mit den systematischen Methoden seiner Wissenschaft. Daraus floß dann der Reichtum seines Geistes und seines Herzens auf alle hinüber, die außerordentlich mit ihm zusammenkamen. Es waren dies die Kreise des Schwarzwaldvereins, dessen Karlsruher Gemeinde er von 1911 bis zu seinem Tode im Jahre 1926 zu einem kulturellen Hochstand brachte. Er schuf durch die vielseitigen heimatkundlichen Lichtbildervorträge, in denen er selbst ein Meister war, in breiten Schichten unvergessliche, lehrreiche, gemütsvolle Stunden, die zu einem vertieften Naturgenuß führten. Hier zeigte sich bei Richard Massinger neben dem pädagogischen Talent das feine Einfühlungsvermögen in die freudvolle Aufnahme-fähigkeit des arbeitenden Menschen auf den Wanderungen durch die Landschaften der Heimat. Der von ihm stark geförderte Hüttenbau, seine positive Einstellung zu dem langsam wachsenden badischen Jugendherbergswerk und seine literarische Tätigkeit zeigten den Mann der Tat, der alles zuerst auf seinen wahren Gehalt prüfte. Über Manches und Manches ging er schweigend dahin, auch dies war ein Urteil! Was aber in Wort oder Schrift gegen Geist und Natur ging, fand in ihm einen unerbitterlichen Gegner.

Als Schriftsteller war er gediegen und einfach, ein frischer, leichtverständlicher Erzähler, zeichnete ihn aus. Seine Sätze klingen fast wie ein Zwiegespräch mit einem aufmerksamen Wanderer. So beschrieb er in einer Broschüre: „Die Höhenwege des Schwarzwaldes“ die Wanderwege Pforzheim—Basel, Pforzheim—Waldshut und Pforzheim—Schaffhausen so eindeutig, daß es ein Heimatbuch geworden ist, dem man das Motto: „Besinnliches Wandern“ geben könnte. In noch höherem Maße gilt dies für sein Buch: „Wanderfahrten in unserm Heimatland Baden“. In feinsinnigen Schilderungen werden landschaftliche Einheiten, wie die Täler des Neckars, des Mains, der Alb, der Murg, oder Gebirgsgruppen mit ihren Siedlungen lebendig. Ruinen, Ständbilder, geschichtliche Ereignisse bringt er erzählend ins Gedächtnis. Die Wanderungen eines ganzen Lebens haben in dieser Schrift einen volkstümlichen Niederschlag erhalten. Und was das erzählende Wort nicht ausdrücken konnte, wurde von ihm mit künstlerischem Verständnis auf photographischen Platten festgehalten und in seinen beliebten Vorträgen weiten Volkskreisen nahegebracht.

Richard Massinger war ein Verkünder heimatlischer Schönheiten, weniger in den akademischen Redeformen, aber ganz in der beglückenden Art des schlichten Volkserzählers. Das hat ihn so unvergessen gemacht. Das hat sein Freund Romeo wohl durch seine Abschiedsworte zum Ausdruck bringen wollen:

„Da neigten sich die stolzen Kronen,
Der ganze Schwarzwald hat geweint.
Die Tränen tropften von den Zweigen
Aus tiefem Weh um ihren Freund.“

Karl Broßmer

Ich ging in den Garten hinaus, konnte jedoch keinen anderen Gedanken fassen, die Begegnung mit dem Manne stand zu nah vor meiner Seele.

Erst am nächsten Tag vermißte ich das Glas. Ich versuchte, mit Verständnis mich in die Seele des anderen hineinzudenken; es gelang mir nicht. Vertrauen war mißbraucht, ein guter Glaube erschüttert worden.

Tage vergingen — dann kam ein Brief. Es war ein bescheidener Geldschein beigelegt; er fiel zuerst aus dem Umschlag.

„Ich konnte nicht anders“, so schrieb der Fremde, „was kann Ihnen dieses Glas bedeuten? Doch Sie würden sich nie von ihm trennen. Für Sie ist es eine kleine Erinnerung, ein Stückchen Ihres Besitzes. Für mich aber ist der rote Pokal gefüllt mit rotem lebendigem Blut: gefüllt mit meinem Leben. Verzeihen Sie, daß ich mich so schlecht ausdrücken kann. Ich bin arm geworden, sehr arm; aber ich werde Ihnen Geld schicken wie und so oft ich es vermag. Ich kenne den Wert des Pokals genau. Verzeihen Sie mir — wenn Sie können!“

Der Brief trug eine Unterschrift, ein Absender war nicht angegeben. Zwei, dreimal las ich den Brief. Ich war beschämt — weil ich nicht die Größe besessen, einem Menschen, dessen Beweggründe ich gahnt, eine Tat nicht zu verzeihen, die kein Gesetz der Welt in Wesen und Motiv zu kennzeichnen vermag. Ich schämte mich, weil ich nicht die Kraft besessen, der Tat durch meine Tat zuvorzukommen.

Der böhmische Pokal wird noch lang vor meinem Auge stehen, deutlicher, greifbarer als er es je gewesen, da ich ihn mit meinen Händen berühren konnte.

Hans Dahl

Georg Friedrich Kolb

(1808—1894)

Einer der bedeutendsten Männer des pfälz. Zeitungswesens, das 19. Jahrhundert pfälz. Boden entwachsen ließ, war der Speyerer Georg Friedrich Kolb. Er war der namhafte

Buchdrucker- und Verlegerfamilie Kolb in Frankenthal und Speyer entsprossen, die im 18. Jahrhundert mit Jakob Christian Kolb aus Tübingen in Frankenthal eingezogen war. 1801 verlegte dieser Kolb seinen Zeitungsbetrieb nach Speyer; das kleine Speyerer Wochenblatt, das er seit 1. März 1807 dort herausgab, zählte im Dezember des Gründungsjahres freilich nur 23 zahlende Abnehmer; 26 Stück mußten unentgeltlich geliefert werden. Mehr Glück hatte Kolb mit seiner im Jahre 1816 in Speyer begründeten „Neuen Speyerer Zeitung“, die Jahrzehnte bis zu ihrem gewaltsamen Ende im Jahre 1853 nicht nur als das beste pfälzische Blatt galt, sondern als politisch wertvolle Zeitung weit über die Pfalz hinaus bekannt war. Die Seele dieser Neugründung war der Sohn Jakob Kolbs, Georg Friedrich Kolb, der am 14. September 1808 in Speyer geboren war und als Neunzehnjähriger nach des Vaters Tode das Geschäft und die Schriftleitung der neuen Zeitung übernahm. Ein Autodidakt von eisernem Fleiß, streng gegen andere wie sich selbst, geistvoll und edelsinnig, so wurde Georg Friedrich Kolb, der bekannte Parlamentarier schon der Paulskirche, zum angesehenen Tagesschriftsteller, Politiker und Wissenschaftler der Statistik, als der er vor der Geschichte besteht.

Als Kolb am 15. Mai 1884 in München einem Herzschlag erlegen war, wurde vier Tage später seine Leiche in Gotha eingäschert. Kolb war der erste Pfälzer, der in den Flammen bestattet wurde; ein näher gelegenes Krematorium gab es für den Münchner noch nicht. Es war vielleicht die erste Feuerbestattung in Bayern überhaupt, die darum auch weithin beachtet wurde. Der bekannte pfälzische Pfarrer von Westheim, der alte Kalandermann Johannes Schiller, wünschte damals, daß dieser „erste hoffentlich auch der letzte an einem geborenen Pfälzer verübte Leichenverbrennungsakt“ bleibe. In München fand Kolbs Asche auf dem alten Nördlichen Friedhof die letzte Ruhestätte.

Dr. A. B.



Grundsätzliche Forderungen des Handwerks

Einheitliches Handwerkerrecht — Bessere Kreditversorgung — Leistungsfähige Förderungsstellen

Vor kurzem hielt die Handwerkskammer Stuttgart unter dem Vorsitz von Präsident Kopp ihre Vollversammlung ab. Aus Berichten über die Tätigkeit der Kammer und über die augenblickliche Lage des Handwerks wurden die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen. Eine eingehende Würdigung fanden dabei nicht nur die derzeitigen schwierigen Verhältnisse in der Handwerkswirtschaft, sondern auch die allgemeine handwerkspolitische Situation, wobei zum Ausdruck kam, daß unbedingt ein stärkeres Interesse für die dringenden Probleme des Handwerks seitens des Bundestags und der Bundesregierung erwartet werden müsse, wenn Staat und Allgemeinheit ein leistungsfähiges Handwerk erhalten wissen wollen. Die Krisenerscheinungen der Wirtschaft wirken sich besonders ungünstig und nachhaltig auf das Handwerk in Stadt und Land aus.

Nach eingehender Aussprache wurden folgende grundsätzliche Forderungen erhoben:

1. Vom Bundestag und von der Bundesregierung wird eine energischere Handwerker-Schutzpolitik erwartet. Notwendig ist vor

her seiner Kraft bewußt werden. Es ist an der Zeit, daß alle Beteiligten sich dazu verstehen, die Kräfte, die in diesem Berufsstande schlummern, wieder zu neuem Leben zu erwecken. Es verlangt im Interesse einer Neubelebung des gesamten politischen Lebens das Persönlichkeitswahlrecht.

Die Vollversammlung nahm außerdem noch zu verschiedenen Einzelproblemen und zur Kreditfrage des Handwerks Stellung, wobei allgemein festgestellt wurde, daß durch den Mangel an Reserven in den Handwerksbetrieben und durch die schlechte Zahlungsweise die Verschuldung in letzter Zeit erschreckend zugenommen hat. Bei dem großen Kreditbedürfnis des Handwerks sind die Mittel, die von zentraler Stelle bis jetzt zur Verfügung gestellt wurden, vollkommen unzureichend.

Lebhaft protestiert wurde gegen die Ausschaltung des Landes Württemberg-Baden bei der Verteilung der Mittel des ersten Arbeitsbeschaffungsprogrammes. Im besonderen wurde auch festgestellt, daß andere Gruppen der Wirtschaft, z. B. die Landwirtschaft, weit besser und günstiger mit Kreditmitteln versorgt werden. Das Handwerk fordert deshalb, daß vom Bunde aus eine bessere Kreditversorgung des Handwerks, hauptsächlich auch zum Wiederaufbau zerstörter Werkstätten, herbeigeführt wird.

Das geplante Luxussteuergesetz wurde abgelehnt, da ein solches das Wiederanlaufen des Exportgeschäftes zum Nachteil der heute besonders notleidenden Handwerksberufe verzögert, die Arbeitslosigkeit vergrößern und der damit verbundene Verwaltungsaufwand kaum das dadurch erreichte Steueraufkommen decken würde. Die Erfahrungen mit dem Luxussteuergesetz nach dem ersten Weltkrieg sind noch in zu lebhafter Erinnerung. Außerdem dürfte es fast unmöglich sein, den Begriff Luxussteuer eindeutig klarzulegen und zu kennzeichnen.

An der Lösung des Problems der Berufsnöte der Jugend ist das Handwerk bereit, auch weiterhin durch Einstellung von Lehrlingen praktisch mitzuwirken.

Um eine bessere Berücksichtigung des Handwerks bei der Vergebung der Aufträge der öffentlichen Hand zu erzielen, werden nachdrücklich die Schaffung einer Bundesausgleichsstelle und einer Landesausgleichsstelle gefordert.

Im Interesse einer Gesundung des Vergewaltigungswesens muß mit allen gebotenen Mitteln die Einhaltung der Bestimmungen der Verdingungsordnung für Bauleistungen seitens der bauvergebenden Stellen und damit die Zuschlagserteilung an den angemessenen Preis verlangt werden.

Brücke von Mensch zu Mensch

Die „Troßbuben“, ein Laienspiel des CVJM

In der Reihe der Veranstaltungen „Jugend stellt sich vor“ trat am Sonntag in der Turnhalle der Freiherr-vom-Stein-Schule der CVJM mit dem Laienspiel „Die Troßbuben“ an die Öffentlichkeit. Der Leiter des Bruchsaler CVJM Mackemull begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, unter denen sich auch Bürgermeister Prof. Bläsi befand.

In seiner Begrüßungsansprache behandelte Herr Mackemull in kurzen Worten die Beweggründe für die Bildung und die Entwicklung des CVJM, dessen Organisationen in allen christlichen Kulturländern zu finden sind, und machte die Zuhörer mit seinem Ziel und Willen bekannt. Die gefährdete Jugend vom schlüpfrigen Asphalt der Straße wegzuholen und sie zu Christus hinzuführen, sei vornehmlichste Aufgabe des CVJM.

Die JMCA sei es gewesen, die zuerst über die hemmenden Schranken des Völkchasses hinweg zu den dumpfen Gefangenenlagern Zugang fand und dort durch Spenden an Musikinstrumenten, Sport- und Spielgeräten, Büchereien, Verpflegung, Bekleidung usw. der deprimierten Gemütsverfassung der deutschen Kriegsgefangenen neuen Auftrieb verlieh und damit Zeugnis ihres segensreichen Wirkens ablegte. Im Heimkehrerdienst wurde vielen Heimkehrern mit Rat und Tat geholfen, sich in den neuen und ungewohnten Verhältnissen der Nachkriegszeit zurechtzufinden.

In diesem Sinn sei auch das dargebotene Laienspiel zu werten. „Die Troßbuben“, junge Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren, ohne Bindung an Familie oder Heimat, ob ihres verbrecherischen Treibens gehetzt und verfolgt, ausgestoßen und verachtet von der Volksgemeinschaft, werden durch die verstehende und aufopfernde Liebe des Fritz Torheit und seiner Schwester Susanne in einem verzweifelten und erbitterlichen Ringen mit den verstockten Herzen der Buben wieder zu brauchbaren, anständigen Menschen umgewandelt. Dem Brückenbauer F. Torheit

ist es nicht nur gelungen, die Herzen der Troßbuben zu erobern und sie vor dem drohenden Untergang zu bewahren, sondern auch mit ihrer Hilfe über den trennenden Strom eine Verbindung zum andern Ufer herzustellen.

Mit wenigen Mitteln und ohne besondere theatralische Aufmachung ist es den Mitwirkenden gelungen, den Zuhörern das Wesentliche des Stückes zu vermitteln und ihnen den großen Gedanken des Brückenschlages von Mensch zu Mensch, von Stadt zu Stadt, von Ländern zu Völkern und Nationen, basierend auf verstehender christlicher Liebe, nahezubringen.

Die Darbietungen, die das Wesen und Wollen des CVJM in das rechte Licht rückten, gaben der Veranstaltung, die durch Weisen des Bläserchors verschönt wurde, eine besondere Note und können würdig in die bisherigen Vorstellungen dieser Art eingereiht werden.

L. D.

Das Titularfest der Pallottiner

Nachfeier der Seligsprechung Vinzenz Pallotti

In der Hauptkirche der katholischen Christenheit, dem herrlichen St. Petersdom in Rom, wurde am 22. Januar dieses Jahres der Gründer der Gesellschaft vom Katholischen Apostolat, Vinzenz Pallotti, selig gesprochen. Allen, die an der Seligsprechung teilnehmen durften — versammelt waren Pallottinerpatres aus aller Welt, u. a. auch von Bruchsal, zahlreiche Pilgerscharen aus europäischen und überseeischen Ländern —, blieb die Feierstunde unaussprechlich in der Erinnerung haften.

Am Feste „Regina apostolorum“, dem Titularfest der Pallottiner, gedachte die Bruchsaler Niederlassung der Söhne Pallottis in einer besonderen Nachfeier der Seligsprechung ihres Stiffters. Gleichzeitig beging das St. Paulusheim das Patrozinium der Hauskapelle, die sich an diesem Tag den Gläubigen in einem prächtigen Blumenschmuck präsentierte. Das Schönste und Eindrucksvollste: Den Hauptaltar krönte die Büste des seligen Vinzenz Pallotti, in der Hand das Zeichen des Sieges, das Kreuz.

Vor dem feierlichen Hochamt sprach Vizeprovinzial Rosenfeldt zu den aus nah und fern herbeigeströmten Gläubigen über Leben und Werk des seligen Vinzenz Pallotti. Ein vorbildliches, ja heiligmäßiges Leben habe dieser Priester nach dem Herzen Gottes geführt, ein Leben, das beispielgebend war für alle Zeit, uns in jeder Lage ständig mahne, ernst zu machen mit Gottes Geboten. Eingehend befaßte sich P. Rosenfeldt mit dem Laienapostolat, der Neubelebung des Pfingstgeistes unter den Christen. Die moderne Seelsorge, die sich auf alle Lebensgebiete erstreckt, sei ohne die Mithilfe von Laienaposteln nicht mehr denkbar. Sie müßten in die Schranken treten: durch ein gutes Beispiel, durch tätige Hilfe den Bau des Gottesreiches auf Erden vorwärtstreiben. Besondere Aufgaben seien dem Laienapostolat auf dem Gebiet der Jugendberufshilfe gestellt: Den Ungeist der letzten 15 Jahre gelte es auszumerzen, überall wieder Eintracht und Liebe und Frieden zu säen.

Mit feierlichem Zeremoniell verlas Pater Rektor Alois Feghtig nach der Festpredigt in deutscher Sprache die Seligsprechungs-urkunde, die Vinzenz Pallotti zur Ehre der Altäre erhob. Danach fiel die Hülle vom Bild des Stiffters überm Hochaltar. Drei Bitrufe an den neuen Seligen hallten durch die Kapelle im Wechselgesang zwischen Priester und Chor. Vizeprovinzial Rosenfeldt zelebrierte darauf das feierliche Hochamt, dem der Schülerchor des St. Paulusheimes unter P. Clemens Fischer durch die Aufführung einer Brucknermesse mit Orchester- und Blasinstrumentenbegleitung ein eindrucksvolles Gepräge gab.

In der Aula wurde am Nachmittag vor einer ungewöhnlich großen Besucherschar das festliche Oratorium „Vinzenz Pallotti“ von P. Rektor Alois Feghtig wiederholt. Wie schon an Christi Himmelfahrt bei der Erstaufführung standen auch am Sonntag die Hörer im Banne dieses Erlebnisses. Den Festtag beendeten eine feierliche Maandacht und eine Lichterprozession zur Muttergotteskapelle im Garten des St. Paulusheimes.

S. R.

Obst- und Weinbauverein Bruchsal

Der Obst- und Weinbauverein Bruchsal hält heute Dienstag, 23. Mai, 20 Uhr, im Gasthaus zum Engel eine Mitgliederversammlung ab. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Vortrag: „Obst- und Wein-ertragsaussichten, ihre Erhaltung und Marktfähigmachung 1950.“ Außerdem wird Bericht erstattet über die Vertretertagung und die Hauptversammlung, wobei Bruchsaler Teilnehmer die dort gehaltenen Vorträge auszugsweise wiedergeben. Die Vereinsleitung bittet um zahlreichen Besuch.

allern die Schaffung eines einheitlichen Gewerberechts im Bundesgebiet, um die derzeit bestehenden chaotischen Verhältnisse zu beseitigen; ein einheitliches Handwerksrecht ist nunmehr so rasch als möglich zu schaffen, damit der Aufbau des handwerklichen Organisationswesens sichergestellt und einheitlich gestaltet werden kann. Das Handwerk ist im Hinblick auf sein organisatorisches und materiell-wirtschaftliches Recht um viele Jahrzehnte zurückgeworfen worden. Es kann keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten, ein neues, modernes und übersichtliches Handwerksrecht zu schaffen, wozu das Handwerk bereit ist.

2. Vom Lande wird eine aktivere praktische Förderung des Handwerks und seiner Einzelbetriebe auf technischem und wirtschaftlichem Gebiet durch die Wiedererrichtung einer leistungsfähigen Gewerbeförderungsstelle in Verbindung mit dem Landesgewerbeamt, wie solch früher schon einmal vorhanden war, für dringend notwendig gehalten.

3. Von den einzelnen Gliedern des Handwerks muß trotz der schwierigen Lage verlangt werden, daß sie aus ihrer Zurückhaltung heraustreten und sich stärker als bisher um allgemeine und öffentliche Fragen kümmern, sowie am politischen Leben einen regeren Anteil nehmen, damit das Handwerk sich entsprechend seiner zahlenmäßigen und wirtschaftlichen Stärke auch durchsetzt. Das württembergisch-badische Handwerk muß sich mit seinen 95 000 Betrieben und annähernd 300 000 Beschäftigten mehr als seit-

Opa Hillenbrand 99 Jahre alt

Ein Jubeltag in Kronau — Die ganze Bevölkerung gratuliert

Am heutigen Tag vollendet unser Mitbürger, der Landwirt Thomas Hillenbrand, sein 99. Lebensjahr und kann damit also das seltene Fest seines 100. Geburtstages begehen. Das Taufbuch meldet von ihm: „Im Jahre eintausendachtundhundert ein und fünfzig den drey und zwanzigsten Mai zwölf Uhr mittags ist geboren und den vier und zwanzigsten Mai zwölf Uhr Mittags getauft worden: Thomas, ehlicher Sohn des Karl Hillenbrand, Bürgers und Ackersmanns von hier, und der Therese geb. Vetter. Pathe ist: Pius Hillenbrand, Bürger und Schmiedemeister von hier, welcher mit Hauptlehrer Michael Beck von hier zugleich Zeuge gewesen ist. Pichler, Pfarrerweser.“

Vier Kriege fallen in die Lebenszeit des Altersjubilars. Der erste brach aus, als er gerade recht aus der Schule war (1866). Am zweiten kam er eben noch vorbei, ohne zu den Waffen gerufen zu werden. 1879 schloß er den Bund für das Leben mit seiner Ehefrau Sofie geb. Dammert, mit der er 41 Jahre lang in glücklicher Ehe zusammenlebte und Freud und Leid des Lebens teilte, bis sie der Tod zwei Jahre nach Beendigung des ersten Weltkrieges im Jahre 1920 von seiner Seite riß.

Welches Ansehen der Jubilar in der Gemeinde genoß, läßt sich am besten daraus entnehmen, daß er 8 Jahre lang, von 1914 bis 1922, Mitglied des Gemeinderates war. — Heute, an seinem 100. Geburtstag, werden 5 Kinder, 20 Enkel und Enkelinnen und 25



Thomas Hillenbrand

Urenkel um ihren Opa versammelt sein, um ihm zu seinem großen Fest zu gratulieren.

Opa Hillenbrand ist mit seinem hohen Alter von 99 Jahren geistig noch recht rüstig; er hat noch ein außerordentlich gutes Gedächtnis und weiß uns noch viel zu erzählen von der „guten alten Zeit“, die in Wirklichkeit aber auch kein Paradies war, sondern auch eine Notzeit, ähnlich der unsrigen. Bis letztes Jahr konnte man unseren „Methusalem“ noch — die Hacke in der einen Hand und in der anderen den Stock — tagtäglich den Sommer über auf das Feld gehen und dort arbeiten sehen. Dieses Jahr aber meint er, er habe genug geschafft und fühle sich am wohlsten im Bett.

Die ganze Gemeinde wie auch die kirchlichen und weltlichen Behörden nehmen Anteil an dem freudigen Fest unseres Geburtstags, Kindes und wünschen ihm einen noch recht langen, gesunden und sorglosen Lebensabend.

Diözesanmuseum in Speyer

In zwei Räumen des Historischen Museums in Speyer wurde anläßlich der Jahresschau „Pfälzer Land — Pfälzer Arbeit“ das Diözesan-Museum durch Domkapitular Hiller eröffnet. Den Aufbau besorgten vor allem Direktor Dr. Schultz und Bistumsarchivar Lutz. Das Museum enthält wertvolle Statuen und Bischofsinsignien; die ältesten stammen aus der Zeit der staufischen und salischen Kaiser. Das Museum soll die Entwicklung der Diözese Speyer in den letzten sechs Jahrhunderten möglichst lückenlos zeigen. Es ist beabsichtigt, das Diözesan-Museum später in den Räumen des Domes unterzubringen.

AUS KRAICHGAU UND BRUHRAIN

Philippsburg

Johann Heinrich Walter 7. 32 Jahre hat ihm der Herrgott geschenkt, Jahre der Arbeit, Jahre der Sorgen, vielleicht auch einige Jahre der Freuden. Schon 1890 hatte er sich selbständig gemacht und als einer der ersten im Bezirk eine Dreschmaschine gekauft. Daher kannte man ihn weit über die Grenzen seines Heimatortes als den „Dresch-Walter“. Auch im öffentlichen Leben nahm Herr Walter regen Anteil und im Bürgerausschuß hatte er lange Jahre Sitz und Stimme. Zwei Söhne opferte er im Weltkrieg 14/18 dem Vaterlande. Beilieb und geachtet hat Herr Walter sein Geschäft über die zwei Kriege hinaus erhalten, zäh und fleißig hat er gearbeitet, um neben seinem Geschäft noch seinen Feldbau zu betreiben. In seinem letzten Lebensjahre büßte er noch sein Augenlicht ein. Der Himmelfahrtstag war sein Todestag. Er ruhe in Frieden!

Soll's Gespann den Hof verlassen,
Geh' mal selbst erst auf die Straßen.
Zeigt sich dann, daß alles leer,
Führ' dein Tier, geh' vorne her!

Rheinhausen

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten kürzlich Pius Dossinger und Regina geb. Meier. Wir gratulieren nachträglich und wünschen einen noch langen und gesegneten Lebensabend.

Hambühren

Am Sonntag veranstaltete der Musikverein im Grünen Baum einen Theaterabend. Hierbei führte eine Laienspielschar des Vereins das Ritterschauspiel „Der schwarze Graf“ auf. Vorstand August Kretzler dankte den zahlreich erschienenen Besuchern für ihr großes Interesse am Musikverein. Die Musikkapelle unter der Leitung von H. Rudolph umrahmte die Veranstaltung mit sinnvollen Darbietungen. Die Zuschauer zollten den Spielen lebhaften Beifall.

Am Sonntag hatte Bürgermeister Debatin die Einwohnerschaft zu einer Bürgerversammlung vor dem Rathaus zusammengerufen. Die Kartoffelkäferplage hat bereits schon wieder begonnen. Die Landwirte wurden aufgefordert, dem Schädling sofort mit einer wirksamen Bekämpfung entgegenzutreten. Spritzmittel sind dienstags und freitags von 8 bis 9 Uhr im Schulhof zu haben.

In Zukunft wird die Kontrolle durch das Arbeitsamt in Hambühren jeden Montag von 9.30—10 Uhr durchgeführt. Die Arbeitslosenunterstützung wird mittwochs von 8—10 Uhr in Wiesental ausbezahlt.

Die Ehe haben geschlossen: Arbeiter Albert Göckel, Hauptstr. und Luise geb. Drexler, Brühler Straße.

Helmshaus

Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Marie Schwedes geb. Westenfelder, Jöhlingerstraße, feierte am 20. Mai in körperlicher und geistiger Frische ihr 81. Wiegenfest. Am gleichen Tag konnte Zöllrat a. D. Wilhelm Laier, Hauptstraße, seinen 78. Geburtstag begehen. Am 21. Mai feierte der Rentner Wendelin Braun, Eberhardstraße, sein 70. Wiegenfest. Wir entbieten den Geburtstagskindern auf diesem Wege unsere herzlichste Gratulation verbunden mit den besten Wünschen und Grüßen.

Die Eheleute Karl Feldmann, Lokomotivführer und Frau Anna Feldmann geb. Stein, Eberhardstraße, können am 23. Mai auf ein 25-jähriges Ehejubiläum zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch.

Geboren wurde: Wolfgang, V. Willy Ries, Elektromechaniker, Hauptstraße 75.

Am 19. Mai feierte der langjährige Ortsvorsitzende der SPD, Bürgermeister a. D. Hermann Blum, Eberhardstr. 10, seinen 74. Geburtstag. Am gleichen Tag feierte dessen Ehefrau Luise, geb. Götz, ihr 68. Wiegenfest. Wir entbieten dem Ehepaar unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Der Angestellte Karl Süple hat die Prüfung als Sekretär beim Präsidenten des Landesbezirks Baden in Karlsruhe mit Erfolg bestanden.

Neibshaus

Die Gemeinde Neibshaus beabsichtigt eine Bachkorrektur als Hochwasserschutzmaßnahme durchzuführen. Die Pläne hierzu liegen auf dem Rathaus 14 Tage lang zur Einsicht offen. Die Korrektur ist notwendig, da bei starkem Regen, schneller Schneeschmelze oder bei Gewittern das Wasser, welches aus einem 11 km großen Einzugsgebiet zusammenfließt, vom Dorfbach nicht gefaßt werden kann und sich dann auch im Oberdorf in die Gebäude ergießt und erheblichen Schaden anrichtet.

Geboren wurden: Karola Theresia, Vater Erich Gruber, Schlosser, Lange Gasse 15, Irene Maria, Vater Karl Gerweck, Landwirt, Klosterstraße 1.

Den Bund fürs Leben schlossen: Heinz Anton Kratzmeier, Friseur, Obere Mühlestraße 8 und Anneliese Maul, Verkäuferin, Obere Mühlestr. Nr. 9.

Im Alter von 65 Jahren starb Adolf Konrad, Hauptstraße 3, der älteste Einwohner, Anton Hauk, Landwirt, starb im Alter von 87 Jahren.

Menzingen

Ein überaus großer Leichenzug bewegte sich am Sonntag durch die Straßen unseres Ortes. Der älteste Einwohner, Landwirt Karl Lehmann, der ein Alter von beinahe 88 Jahren erreichte, wurde zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene, der am 17. Mai 1862 geboren war, arbeitete noch bis Ende des vorigen Jahres auf dem Felde. Im letzten Winter unterzog er sich im Krankenhaus Bruchsal einer nicht ungefährlichen Operation. In der Gemeinde erfreute sich Lehmann allgemeiner Wertschätzung.

Stettfeld

Den Bund fürs Leben haben geschlossen: Auto-Elektriker Kurt Schmitt von Weiher, Gärtnerstr. 9 und die Hausfrau Luise Eisert, Schulstr. 155; Landwirt Karl Bürk, Schulstr. 184 und die Hausfrau Anna Bechtler, Schulstraße 189. Da Karl Bürk ein langjähriger, verdienter Sänger des Gesangsvereins „Frohsinn“ und außerdem Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr ist, übernahmen beide Vereine durch Musikstücke und Liedvorträge die feierliche Ausgestaltung der Trauung in der Kirche. In den Abendstunden ehrten die Vereine das Brautpaar noch einmal mit einem festlichen Ständchen.

Frau Elisabetha Theisen, Wwe, vollendete ihr 78. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch.

Die Flüchtlingskundgebung in Speyer

Lukaschek: „Die Welt beginnt das Unrecht einzusehen“

Vor 8000 Heimatvertriebenen aus Nord- und Ostdeutschland versammelten sich in Speyer, der Pfalz, Bundesflüchtlingsminister Dr. Lukaschek in Speyer, die Welt beginnt heute einzusehen, daß die Wiedergutmachung des an den Heimatvertriebenen in Jalta und Potsdam begangenen Unrechts nicht von Deutschland allein getragen werden müsse. Die Welt sehe das um so mehr ein, als die Flüchtlinge mit dem Geist ihrer Vorfahren, die einmal den Westen gegen den anstürmenden Osten verteidigt haben, nach eben dem Westen gekommen seien, um den Geist des Abendlandes gegen die neue Gefahr aus dem Osten schützen zu helfen. Der Minister betonte, daß die Bundesregierung alles nur Mögliche getan habe und

Mingolsheim

Am Himmelfahrtstag wurde die Kolpingfamilie gegründet. Im Engelsaal fand sich die Pfarrgemeinde zur Gründungsfeier zusammen. Diözesansejner Mellinger-Mannheim hielt die Festansprache.

Die beiden Friseurgeschäfte Josef Sturm und Hermann Bender konnten in diesen Tagen auf eine 25jährige Geschäftsführung zurückblicken. Wir sagen unseren herzlichsten Glückwunsch!

Frau Anna Hendel, Oestringerstr., feiert am 20. Mai ihren 73. Geburtstag. Gottlieb Lackner wird am 22. Mai 77 Jahre alt. Beiden Jubilaren, die sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische erfreuen, unsere herzlichsten Glückwünsche!

Oestringen

In den Waldanlagen beim Sportplatz (Waldbuckel) fand am Sonntag und Montag ein großes Volksfest statt. Der Reinerlös der Veranstaltung wird zur Renovierung der Kirche verwendet. Vorbereitet wurde das Fest von Pfarrer Göbel und Bürgermeister Bender. Alle Ortsvereine hatten sich verpflichtet, durch Darbietungen aller Art für Unterhaltung beizutragen. Im Mittelpunkt des Festes stand eine Verlosung von beinahe 800 freiwillig gespendeter Gegenstände, u. a. eines Küchenbuffets, eines Herrenfahrrades, mehrerer Weinfässer von 70 bis 200 Liter, mehrerer Speise- und Kaffeesevice, zahlreicher Kinder- und Damenkleider usw. Das Volksfest begann um 14 Uhr mit einem Festzug durch die Ortschaft. Damit auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kamen, wurden zwei Musikkapellen verpflichtet.

Weihe der „Friedens-Brücke“ in Oberhausen

Die Brücke zur Insel „Korsika“ dem Verkehr übergeben

In seiner Ansprache bei der Feierstunde, mit der die neuerrichtete Brücke über den Altrhein dem Verkehr übergeben wurde, erklärte Bürgermeister Kammerer, daß damit ein Werk vollendet wurde, das schon seit Generationen geplant war. Die Brücke paßt sich gut dem Landschaftsbild an und wird dem zu erwartenden starken Verkehr mit ihrer lichten Weite von 10, ihrer Höhe von 4,75 m voll genügen. 400 cbm Beton, 600 cbm Kies und 8000 kg Eisen waren zu ihrer Fertigstellung notwendig und 6000 cbm Erde mußten bewegt werden. In 3500 Tagwerken wurde die Brücke geschaffen. An ihrer Erstellung waren nur einheimische Firmen und ortsansässige Arbeiter beschäftigt. Die Bauausführung besorgte die Firma Leier, das Brückengeländer erstellte die Firma Horn, die Erdmassen führte die Firma Krieger kostenlos zur Baustelle. Die Bauleitung lag in den Händen des Architekten Berthold Dorn-Reilingen, der bei der Eröffnungsfeier auch zu der Bevölkerung sprach. Nach der Ansprache übergab der Bür-

Schneidermeister Karl Ledermann, Saarlandstraße, feierte seinen 74. Geburtstag. Wir wünschen dem strebsamen und fleißigen Handwerksmeister einen gesegneten Lebensabend.

Unteröwisheim

Die sportliche Bilanz vom letzten Sonntag ist für die hiesigen Sportvereine eine sehr erfreuliche. Die Leichtathleten des Turnvereins errangen bei den Bahneröffnungskämpfen in Neudorf beachtliche Erfolge, indem sie 14mal den 1. Sieger und 3mal den 2. Sieger stellten.

Spielen ist schön — aber —
nicht auf der Straße,
dort lauert Gefahr
im höchsten Maße!

Nicht minder gut schnitt der Fußballklub beim Fußballturnier in Forst ab. Er lieferte gegen Forst das beste Spiel des Tages, das gerechtere Weise 2:2 endete. Im leichtathletischen Rahmenkampf wurde Unteröwisheim in der 4x100-m-Staffel 2. Sieger. Die zweite Mannschaft weilte beim Stiftungsfest in Neibshaus und errang einen Pokal.

Geburtstag. Luise Bindschädel, Josef-Heid-Str., am 17. Mai 76 Jahre alt.

Rosenwirt Johann Härdle vollendete in seltener Rüstigkeit sein 76. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlich.

Silberne Hochzeit. Landwirt Wilhelm August Sorn und Frau Frieda, geb. Kücherer, Karlstraße.

Sterbefall. Wilhelm Metzger, früher städt. Arbeiter in Bruchsal, 70 Jahre alt, wohnhaft Hildastraße.

Der Ortsverein des roten Kreuzes hielt am Samstag eine Mitgliederversammlung ab, die Klärung über die Frage der Weiterverwendung des vereinseigenen Gebäudes in der Kriegsstr. brachte. Bisher wurde es für die Milchzentrale benützt, die sich jetzt ein eigenes Gebäude erworben hat. Nach einer eingehenden Aussprache entschied sich die Mehrheit für Vermietung des Gebäudes. Der Verein erhält auf diese Weise Mittel, die der Beschaffung notwendiger Gegenstände dienen können. Die übrigen Punkte der Tagesordnung galten internen Fragen.

Der Ortsverein des roten Kreuzes hielt am Samstag eine Mitgliederversammlung ab, die Klärung über die Frage der Weiterverwendung des vereinseigenen Gebäudes in der Kriegsstr. brachte. Bisher wurde es für die Milchzentrale benützt, die sich jetzt ein eigenes Gebäude erworben hat. Nach einer eingehenden Aussprache entschied sich die Mehrheit für Vermietung des Gebäudes. Der Verein erhält auf diese Weise Mittel, die der Beschaffung notwendiger Gegenstände dienen können. Die übrigen Punkte der Tagesordnung galten internen Fragen.

Vereinskalender

VfB Bruchsal, Fußballtraining findet wie folgt statt: Dienstag Jugend- und Schülermannschaften, am Donnerstag aktive Mannschaften. Trainingsbeginn jeweils 18 Uhr. Sämtliche Spieler wollen an den Trainingsabenden teilnehmen. Spielerversammlung am Donnerstag, den 25. Mai, nach dem Training um 21 Uhr im Gasthaus zum goldenen Lamm. Die Anwesenheit sämtlicher Spieler ist erwünscht. — Spielplan für Pfingstsonntag: VfB Baden-Oos I — VfB I; VfB Baden-Oos II gegen VfB II; VfB Baden-Oos A-Jgd. — VfP A-Jgd.

Das Geheimnis um Wernburg

Von MAX NEAL

(Copyright 1934 by Prometheus-Verlag, Großstadt bei München) 39

Gitta beachtete seine Einwurfe nicht, sie schrieb sie einer Aufregung zu, die er trotz seiner erfüllten Ruhe nicht verbergen konnte. Gefasert, als wäre nun das Schicksal vorüber, erwiderte sie:

„Ich bin Gitta Bindi, die Braut Robert Wernburgs.“

Pauls Augen lagen groß auf ihrem Antlitz. Der Name war ihm bekannt aus jener Zeitungsnotiz, die die Verlobung damals ankündigte.

„Du . . . du bist?“ Mehr brachte er nicht heraus. Er hob das Kinn, als hätte er einen Stoß empfangen.

„Was ich an jenem Hochzeitsmorgen, als man Robert tot in seinem Zimmer fand, geschehen habe, davon will ich jetzt nicht sprechen. Roberts Mutter starb noch am gleichen Tag aus Gram über dieses entsetzliche Ende ihres Sohnes, und ich habe ihr geschworen, nicht eher zu ruhen, bis ich den Mörder entdeckt habe. Der Weg war mir gewiesen: man fand in der Hand des Ermordeten dein Bild.“

Wylter griff hastig nach einer Stütze. „Wie kommt mein Bild in die Hand des Toten?“ sagte er ratlos.

„Das weiß ich nicht, aber du wirst einsehen, daß dadurch der Verdacht ohne weiteres auf dich fallen mußte“, entgegnete Gitta nicht ohne Bitterkeit. „Dieser Verdacht wurde

verstärkt durch Frau Inselins Behauptung, Robert sei dir nicht bekannt.“

„Kann ich für die Dummheiten meiner Wirtschaftlerin verantwortlich gemacht werden?“

„Nein. Aber du wirst zugeben müssen, daß das Verhalten der Frau Inselin auffallend war. Außerdem beweisen diese Briefe Roberts . . .“ sie streckte ihm dieselben entgegen. . . „daß du mit ihm Meinungsverschiedenheiten hattest, daß du ihn gehaßt haben mußt.“

Wylter drückte die Schultern zurück. Er schien förmlich zu wachsen.

„Ja, ich habe ihn gehaßt!“ antwortete er zwischen den Zähnen.

„Und deshalb hast du ihn getötet!“

„Das ist nicht wahr!“ Doch seine Worte klangen nicht sehr überzeugend.

Gitta schüttelte traurig den Kopf.

„Alles spricht gegen dich“, erwiderte sie beinahe flüchtig. „Weile nach, daß du in jener Nacht in Zürich geblieben bist, dann ist alles gut, dann fällt jeder Verdacht von dir ab, trotzdem man dein Telegramm gefunden hat, in dem du Robert deine Ankunft für jene Nacht angekündigt hast“, hob Gitta drängend hervor und suchte verzweifelt in seinem undurchdringlichen Gesicht nach der Wahrheit.

Sein Kopf sank auf die Brust. Tonlos meinte er:

„Dieses unselbige Telegramm . . . es scheint mir zum Verhängnis werden zu wollen.“

„Es wird es nicht, wenn du klipp und klar den Beweis erbringst, daß du in jener Nacht Zürich trotz des Telegramms nicht verlassen hast“, gab Gitta nicht nach. Sie klammerte sich an diese Möglichkeit, Paul retten zu können.

„Das kann ich nicht . . . ich war in jener Nacht nicht in Zürich.“

„Wo warst du?“ fragte Gitta mit vorge-
strecktem Kopf, und blicke Angst stand in
ihrem Antlitz.

Wylter öffnete den Mund zu einer Erwiderung, aber er schloß ihn wieder und schwieg. „Wo warst du?“ wiederholte sie, betroffen über sein Schweigen.

Paul sah Gitta verwirrt an, dann sagte er mit besonderer Betonung:

„Ich war in jener Nacht bei Robert Wernburg.“

„Hände hoch!“ tönte die Stimme des Kriminalinspektors Dr. Römer vom Fenster her, durch das er schon vor wenigen Minuten unbemerkt eingestiegen war. Dabei hielt er seinen Browning auf Paul gerichtet.

Dieser hob unwillkürlich die Hände empor. Dr. Römer trat auf ihn zu.

„Paul Wylter . . . Sie sind verhaftet!“

Die Verhaftung Paul Wylters durchheulte am nächsten Morgen wie ein Lauffeuer die Stadt. Die Zeitungen brachten die Nachricht mit großen Schlagzeilen, und die Zeitungsverkäufer schrien sich die Kehle heiser. Sie hatten schon lange kein so gutes Geschäft gemacht.

Als der Kaffee der Meinhardt in die Bank kam, standen die Kollegen beisammen und besprachen eifrig das Ereignis. Man umringte Meinhardt und teilte ihm die sensationelle Neuigkeit mit, denn Wylter war Kunde der Wernburgschen Filiale gewesen, als sie der junge Wernburg noch leitete. Meinhardt winkte aber grinsend ab, er wisse bereits alles. Dann eilte er in sein Zimmer und ließ sich, ohne abzulegen, auf einen Stuhl nieder. Schlug mit großer Hast die eben auf der Straße gekaufte Zeitung auf und las mit lebhafter Spannung die sensationellen Enthüllungen.

Er lehnte sich bequem in seinen Stuhl zurück, spitzte den Mund und ließ einen leisen Pfiff aus.

„Da haben sie also den Mörder doch noch erwischt. Na, dann ist ja alles in Ordnung. Der wird sich nicht so leicht mehr aus der Schlinge ziehen.“ Er nickte zufrieden und langte wieder nach der Zeitung. Als er las, daß man die Entdeckung des Mörders dem mutigen und geschickten Vorgehen von Frau Gitta Bindi, der Braut des Ermordeten, zu verdanken habe, wußte Meinhardt, daß nun die Grundlage, auf der er seine Berechnungen angelegt hatte, nicht mehr vorhanden war, und er tobte vor Wut.

„Deshalb also war sie unter dem falschen Namen nach Zürich gekommen“, knirschte er, und seine Finger hämmerten nervös auf die Tischplatte. „Den falschen Namen hatte sie also mit Zustimmung der Polizei geführt.“

Witzartig erkannte er, daß ihm die beste Waffe, mit der er sich Gitta gefügig machen konnte, aus der Hand geschlagen worden war.

Jetzt begriff er auch, warum Gitta gegen ihn gegenüber klein beigetragen hatte. Das hatte war natürlich, Gitta laufen zu lassen, es mußte eben auch ohne sie gehen.

Aber das wilde Verlangen nach Gitta beherrschte ihn so völlig, daß die Selbstbefriedigung nicht Sieger blieb. Immer wieder extönte es in ihm: sie liebt dich nicht. Sie will von dir nichts wissen. Die Begierde flackerte in ihm auf, sie um jeden Preis festzuhalten. Alles bäumte sich in ihm auf gegen den Gedanken, sie verlieren zu müssen.

Verzweifelt warf er sich auf das lederne Klubsofa, das an einer Wand seines Büros stand, wühlte das Antlitz in seine Hände und heulte auf wie ein geschlagener Hund.

(Fortsetzung folgt)

Kreuz und quer durchs Stadtgeschehen

Geburten: Harald, V. Säger Karl Mayer, Michaelsbergstr. 36; Marianne, V. Dreher Richard Joseph, Karlsruher Str. 143; Erich, V. Pförtner Heribert Knoch, Industriest. 30; Brigitte, V. Mechaniker Wolfgang Arwe, Kasernenstraße 12a.

Bruchsaler Schöffengericht. Ein 77 Jahre alter Mann hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht wegen Sittlichkeitsdelikten an minderjährigen Kindern zu verantworten. Das Gericht billigte dem alten Mann mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten. — Bei dieser Gelegenheit darf auch einmal auf die erzieherische Pflicht der Eltern aufmerksam gemacht werden; die ihre Kinder rechtzeitig vor solchen Elementen warnen sollen. Wer einem Kind auf der Straße Schokolade oder Bonbons anbietet, es sonstwie durch Versprechungen an sich lockt, macht sich immerhin reichend verdächtig, irgend etwas im Schilde zu führen. Die Feststellungen der Kriminalpolizei haben jedenfalls ergeben, daß rechtzeitig gewarnte Kinder in den meisten Fällen die Festnahme von Sittlichkeitsverbrechen veranlassen.

Marktberichte. Bei den letzten Versteigerungen in der Bruchsaler Großmarkthalle wurden für Spargel folgende Preise erzielt: Am Samstag: Sorte I 101—114, Sorte II 80 bis 90, Sorte III 52—57, Sorte IV 25—29. Am Sonntag: Sorte I 98—120, Sorte II 78—96, Sorte III 49—60, Sorte IV 25—30. Neben Spargel wurden am Sonntag schon die ersten Kirschen angeliefert. Sie notierten 92 Pfennig.

Verbandstag der Schreinermeister. Der erste Verbandstag württemberg-badischer Schreinermeister findet am 26. und 27. Mai in Heidelberg statt. Programmfolge: 26. Mai, 9.30 Uhr, Eröffnung der technischen Ausstellung in der Klingenteichturnhalle. 13 Uhr Delegiertenversammlung, Hotel Schwarzes Schiff, Neuenheimer Landstraße 5; 27. Mai, 10 Uhr, Kundgebung des Württ.-Bad. Schreiner-Handwerks in der Neuen Universität, Hörsaal 13. Redner: Wirtschaftsminister Dr. Veit, Architekt Hans Kögel und Univ.-Prof. Dr. Rösle. 14 Uhr, Prof. Dr. Erhard, 20 Uhr, Festabend in allen Räumen des Heidelberger Schlosses. Die Schreinerinnung Bruchsal bittet ihre Mitglieder um zahlreichen Besuch dieses ersten Verbandstages.

VfB 1899. Ein Spieler- und Familienausflug führt den VfB am Pfingstsonntag nach Baden-Oos. Ein Rundgang bzw. eine Rundfahrt zeigt den Teilnehmern das benachbarte Baden-Baden. Nachmittags trägt die 1., 2. und A-Jgd-Mannschaft Freundschaftsspiele gegen die Mannschaften des VfR Baden-Oos aus. Sämt-

liche Mitglieder und Freunde des Vereins sind zur Mitfahrt herzlich eingeladen. Abfahrt mit dem Zug um 7.32 Uhr, Ankunft in Baden-Oos 8.58 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 3.20 DM. Da diese Fahrpreismäßigung nur durch eine Gesellschaftsfahrt möglich ist, ist es erforderlich, daß sich Interessenten für den Ausflug in eine bei Sporthaus Zawatzal offenliegende Liste unter gleichzeitiger Entziehung des Fahrpreises einzeichnen.

Blumenfest in Langenbrücken am 2. Juli 1950

Nur noch 6 Wochen trennen uns von einem festlichen Ereignis, dem ersten Blumenfest mit Festzug. Zur Bewältigung der vielen Vorarbeiten wurde ein Arbeitsausschuß gebildet. Am Himmelfahrtstag fand im Nebenzimmer des Schwefelbades eine Sitzung statt, wobei die einzelnen Aufgabengebiete besprochen wurden. Die Darlegungen des ersten Vorsitzenden, Herrn Kramer, und die Ausführungen des Architekten Keck, der die Gesamtleitung des Festes übernahm, zeigten, daß die Vorbereitungen schon weit gediehen sind. Etwa 50 Gruppen werden die Aufmerksamkeit der Zuschauer geraume Zeit in Anspruch nehmen. Anschließend begibt sich der Festzug in die Badeanlagen, wo vor dem Kurhaus Reigen, Volkstänze der Ostvertriebenen, Vorträge des Gesangsvereins, des Kirchenchors und der Kurkapelle, das Publikum bis zum großen Sommerfest mit bengalischem Feuer, Illumination und dergl. unterhalten. An allen Ortsausgängen werden vor dem Feste Ehren-

pforten die Durchfahrenden einladen und willkommen heißen. Die ganze Bevölkerung wird aufgefordert, zum Gelingen des Festes durch fleißige Mitarbeit beizutragen, den Fremden rufen wir zu: „Besucht unseren schönen Badeort, ihr werdet einen Tag erleben, der noch lange in eurer Erinnerung bleibt!“

Der Himmelfahrtstag war für die evangelische Kirchengemeinde ein besonderer Festtag. Seit 1. April des vergangenen Jahres ist die Diasporagemeinde zur selbständigen Pfarrei erhoben, am 1. Januar 1950 wurde ihr das Recht einer eigenen Pfarrstelle verliehen und an Himmelfahrt durfte Herr Dekan Durr aus Wiesloch Herrn Pfarrer Eng, der selbst Heimatvertriebener, seit 1946 mit großer Treue seiner zerstreuten Herde der gute Hirte war, in seinem Amt bestätigen und gleichzeitig Herrn Karl Ruth-Mingolsheim in sein Amt als Kirchenältesten einführen.

Regsamer Heidelheimer FC 07

Am Samstag fand in der Brauerei Bender die Monatsversammlung des FC 07 statt. Die Vorstandschaft entwickelte das Programm für die kommenden Sommermonate, das sowohl in sportlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht allen Wünschen gerecht wird. Vorstand Kempf und der Vorsitzende des Spiel-ausschusses forderten besonders die aktiven Spieler auf, sich in den nächsten Wochen und Monaten rege am Sportleben zu beteiligen, um für die kommende Verbandsrunde bereit zu sein. Im Rahmen des gegenwärtig laufenden Turniers werden die Spiele der beteiligten Vereine am 18. Juni in Heidelberg stattfinden, was die Vorstandschaft veranlaßt, zugleich ein kleines Volksfest zu veranstalten. Als Überraschung für alle einheimischen Fußballfreunde wurde der FC Rot-Weiß Lörrach (Vertreter der 2. Spielklasse von Südbaden), zu einem Freundschaftsspiel einge-

laden. Die Lörracher Gäste werden bereits am Pfingstsonntag nach einem Spiel in Bretten mit ihrer ersten und AH-Mannschaft eintreffen. Ihnen zu Ehren findet am selben Abend in der Sporthalle ein bunter Abend statt.

In anerkennenswerter Weise war der Klub stets bemüht, seinen sozialen Verpflichtungen verantwortungsbewußt gerecht zu werden. Dies hat er auch wieder am Muttertag in sinnfälliger Art bewiesen. Den Frauen und Müttern von gefallenen Sportkameraden und Mitgliedern des Klubs wurde von einigen beauftragten Vorstandsmitgliedern als Zeichen treuer Verbundenheit zusammen mit den Wünschen des Klubs, ein kleines Angebinde überbracht. Die Freude und Dankbarkeit bei den betroffenen Frauen war groß und die Bekanntgabe dieser Maßnahme löste bei den Teilnehmern der Versammlung tiefe Befriedigung aus.

40 Jahre FC Viktoria Odenheim

Schöner Verlauf des Jubiläums — Ehrung von verdienten Mitgliedern

Der FC Viktoria feierte am Himmelfahrtstag, Samstag und Sonntag sein 40jähriges Vereinsjubiläum. Bei dem am Himmelfahrtstag durchgeführten Jugendturnier war zwar der Wettergott nicht besonders gut gelaunt, trotzdem wurden die Turnierspiele und das Jubiläumsspiel Odenheim 1 — Forst 1 nicht wesentlich beeinträchtigt. Die beiden Jugendmannschaften des Bezirksklassenvereins Südstern Karlsruhe wurden durch ihr überragendes technisches Können verdient 1. und 2. Turniersieger. Das Jubiläumsspiel Odenheim gegen Forst konnte der Jubilar mit 3:2 Toren für sich entscheiden. Die Tore für Odenheim schossen Zundt und Kettner, für Forst Gerber und Lackus. Den langjährigen Sportkameraden aus Forst wurde vom Jubilar als Zeichen der engen Verbundenheit und Freundschaft der beiden Vereine ein wertvoller Pokal überreicht.

Bei dem am Samstag durchgeführten Schülerturnier wurde Odenheim Turniersieger, verzichtete aber in lobenswerter Weise auf den Siegespokal zugunsten von Oestringen.

Am Samstag fanden sich die Mitglieder und Freunde des FC Viktoria zu einem Festbankett im Saale des Gasthauses zur Blume zusammen. Der Vereinsvorstand, Hauptlehrer Wehrle, sprach herzliche Begrüßungsworte und gab einen sehr interessanten Bericht über die Geschichte des Vereins, von seiner Entstehung an bis zur Gegenwart. Hierbei würdigte er besonders die Verdienste derjenigen Männer, die im Jahre 1910 den Verein unter den schwierigsten Bedingungen gründeten. Als äußeres Zeichen der Anerkennung ließ Vorstand Wehrle den Gründern durch den Kreisvorsitzenden der Sparte Fußball, Herrn Baumann, die goldene Vereinsnadel überreichen. Zahlreiche Mitglieder wurden für ihre 30jährige Vereinszugehörigkeit mit der silbernen Vereinsnadel geehrt. Bürgermeister Buttinger sprach mahnende Worte an die Jugend und sagte dem Verein auch weiterhin seine volle Unterstützung zu. Der Männergesangsverein brachte dem Jubilar zu Ehren einige gut ausgewählte Lieder zum Vortrag. Für die musikalische Umrahmung des Festabends sorgte die Kapelle Eisenschmidt.

Das Hauptturnier konnte am Sonntag bei schönstem Wetter reibungslos abgewickelt werden. Der Favorit des Tages, die 1. Mannschaft des FV Oestringen, enttäuschte die zahlreich erschienenen Zuschauer nicht und errang in souveräner Weise verdient den Siegespokal. Zweiter Sieger wurde Langenbrücken, dritter Kirrlach 1b.

Das Jubiläumsspiel wurde am Sonntagabend mit einer kleinen Feier und anschließender Tanzunterhaltung im Saale des Gasthauses zum Sternchen beschlossen. Für die Zukunft wünschen wir dem Jubilar, daß der Kreis Bruchsal in der Bezirksklasse weiterhin so erfolgreich vertreten möge wie bisher. w.

Rheinwasserstände

Konstanz 351 (+2), Rheinfelden 261 (+2), Breisach 208 (+6), Straßburg 267 (—10), Karlsruhe 429 (—3), Mannheim 290 (—4).

DANKSAGUNG

Für die uns anlässlich des Todes meines lieben Mannes, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Urgroßvaters

Johann Heinrich Walter

Dreschmaschinenbesitzer

zugewandenen Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlich. Besonderen Dank der Ehrw. Krankenschwester Landolina für die nimmermüde aufopfernde Pflege während des Krankenlagers.

Philippsburg, im Mai 1950

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

FRAU BERTA WALTER, geb. Brengle

Achtung Auto-Motorradfahrer!

Das weltberühmte engl. patentierte Castrol-Motorenöl ist wieder lieferbar.

Das Meisterstück im Ölen

So lautet das Urteil der Welt über Castrol, dessen Güte und Vollkommenheit von Millionen Kraftfahrern in vielen Ländern der Erde bestätigt wird. Zu beziehen bei Tankstellen und Reparaturwerkstätten

Zu Pfingsten

ein besonders preiswertes und reichhaltiges Angebot in duftigen Sommerstoffen!

Klimm
Wäsche aller Art

Speyer, Hauptstr. 61 Tel. 2955

Ein unverbindlicher Besuch lohnt sich!

Achtung Radfahrer!

für nur 30.- DM Anzahlung und 6 Monatsraten erhalten Sie den vieltausendfach erprobten

Rex-Fahrradhilfsmotor

Vertrieb und unverbindliche Probefahrt bei

Robert Baumann Bruchsal, Karlsdorferstr. (Unterer Schloßgarten)

DURADONT... stoppt Zahnzerfall!

Bekanntmachung

Meiner Familie ist ein neuer Feind erstanden. In der Nacht vor Himmelfahrt hat er in meinem Garten eine Reihe Kartoffelstöcke ausgerissen und das kleine Roggenstück zum Teil zertrampelt.

Am Freitag oder Samstag hat vermutlich der gleiche Täter das Grab meiner Eltern und meiner Frau auf dem hiesigen Friedhof geschändet, indem er einen Teil der Rosenstöcke ausgerissen und auf den Weg geworfen hat.

Wer mir zuverlässige Angaben über den Täter machen kann, erhält eine angemessene Belohnung. Noch lieber wäre mir, wenn der Täter die Courage hätte, sich bei mir zu melden und sich zu entschuldigen. Ich werde ihm gerne verzeihen und seine Reue belohnen und sichere ihm Verschwiegenheit zu. Vor allem interessieren mich die Gründe seiner Feindschaft.

Waghäusel, 21. Mai 1950

JAKOB BÜHLER

Herrenhüte in allen Qualitäten

Herren- und Knabenmützen

Herrenhemden, Kragen, Krawatten, Handschuhe

Sportbekleidung, Hosenträger und Sportgürtel

Pelzmäntel aus eigener Kürschnerei

im führenden Fachgeschäft seit 1898

ANTON NIEMAND

INH. A. HEIDERICH

SPEYER · HAUPTSTR. 75 · TEL. 2739

Alleinvertrieb
der edlen

KLEPPERMANTEL

Gut möbliertes

Zimmer

in Bruchsal zu vermieten.
Bund, Rheinstraße 24

Bienenzüchter

Mittelwände, Bad. Maß, wieder vorhanden.

Batsching, Bruchsal, Obergrombacherstr. 23

Große 2-Zimmerwohnung

Bahnhofsnähe, gegen kleineren Baukostenzuschuß per 1. Juni zu vermieten. Offerten unter Nr. 485 an die Geschäftsstelle.

Tabakpflanzen

(Geldesheimer) hat jed. Quantum abzugeben

Eckert, Bruchsal, Obergrombacherstraße 34

MOTORRAD 500 ccm mit Beiwagen zu verkaufen. Württemberger Straße 90.

Das neue
NEXEN
GAMMA-NEXEN NEU

Gegen Blatthäuse
und andere Pflanzenschädlinge
sicher, wirksam, bequem
Gefahrlos!

Äußerst ansehnlich
Verkauf durch Fachhandel
und Genossenschaften.

ELA INGELHEIM AM RHEIN

Europa-Lichtspiele

zeigen vom 23. bis 25. Mai 1950

„Frauen
sind doch bessere
Diplomaten“

Ein Revue-Farbfilm voll bezauberndem Frohsinn, lachender Laune, beglückender Musik mit
Marika Röck, Willy Fritsch und Georg Alexander

Anfangszeiten täglich
17, 19 und 21 Uhr

Diese Woche:

Gut! Preiswert!

Kernseife 63% - .30
gelb, 175 g Frischgew. St.

Kernseife 63% - .45
weiß, 200 g Frischgew. St.

Putzlischer - .30
starke Qualität, ab

o lange Vorra:

PFANNKUCH

Wettlauf um das SCHWERE WASSER

Tatsachenbericht über eine geheimnisvolle Episode des Krieges

Fast unbemerkt von der deutschen Öffentlichkeit hat sich während des letzten Weltkrieges ein erbitterter Kampf zwischen Deutschland und den westlichen Verbündeten abgespielt, dessen Preis eine geheimnisvolle und für die Produktion von Atombomben unentbehrlich erscheinende Substanz war: — das sogenannte schwere Wasser. Diese Uran-Kernspaltung erfolgt durch die sog. schnellen Neutronen. Allerdings wird ein Teil dieser Geschosse von dem nicht spaltbaren Uran gleichsam „verschluckt“. Um die Kettenreaktion dennoch in Gang zu halten, müssen die schnellen Neutronen abgebremst werden. Als eine solche Bremssubstanz erwies sich das schwere Wasser, das im Jahre 1939 auf der ganzen Welt nur in einer einzigen Fabrik hergestellt wurde: der „Norsk-Hydro“ in Mittelnorwegen. Den Kampf um diese gigantische Kraftanlage schildert der nachstehende Tatsachenbericht.

Schweres Wasser ist in jedem Fischteich enthalten. Es unterscheidet sich vom „leichten Wasser“ nur dadurch, daß an Stelle des gewöhnlichen Wasserstoffs eine Abart tritt, die das doppelte Atomgewicht besitzt. Während der Chemiker das normale Wasser mit der Formel H_2O umschreibt (also zwei Atome Wasserstoff und ein Atom Sauerstoff), besitzt schweres Wasser die Formel D_2O . Dieses „D“ ist doppelt so schwer wie „H“, und hierin besteht das ganze Geheimnis dieser begehrten Substanz, die so selten ist, daß ihre Tages-

Eine solche Anlage war das norwegische Unternehmen „Norsk-Hydro“ in Rjukan, der größten und modernsten Industriestadt des skandinavischen Nordens. In den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende wurden in dieser weltabgeschiedenen Gebirgslandschaft Fabriken und chemische Anlagen buchstäblich aus dem felsigen Boden gestampft. Die unerschöpflichen Kräfte des größten norwegischen Wasserfalls wurden in einem riesigen Staudamm, dem Mösawann-Damm, gebändigt, der heute 770 000 000 cbm Wasser faßt und rund eine halbe Million Pferdestärken an elektrischem Strom liefert. Zusammen mit den Fabriken und Werksanlagen wuchs innerhalb weniger Jahre in diesem düsteren Tal eine Stadt empor, der repräsentative Bauten, komfortable Touristenhotels, elegante Cafés und weltstädtische Lichtspielhäuser bald ein internationales Gepräge gaben. Der „Broadway“ Rjukan, die Samuel-Eydesgate, ist von Gummibäumen flankiert, einer Stiftung der IG Farben, die schon vor 1939 einen nicht unbedeutenden Teil der Aktien von „Norsk-Hydro“ besaß.

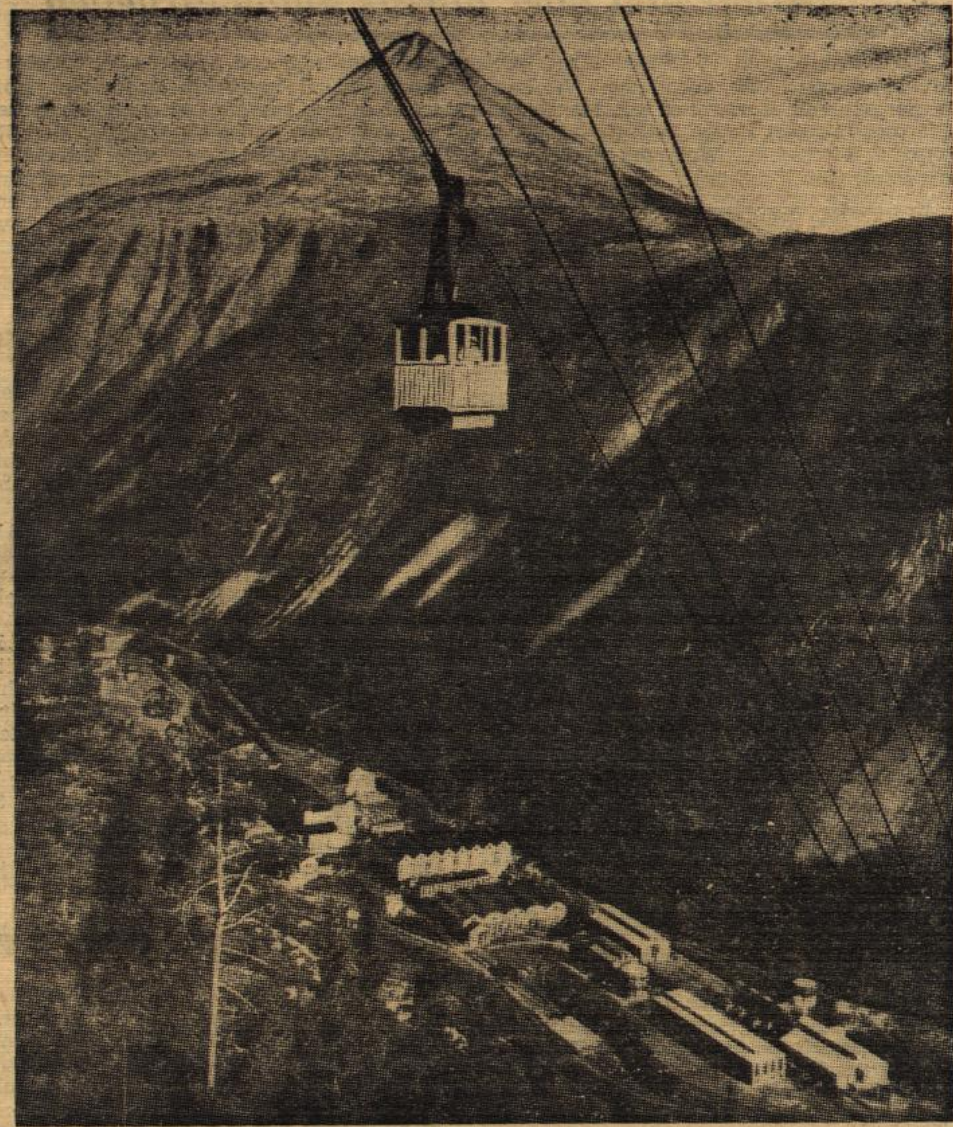
KURIOSITÄT DES KRIEGES

Dann begann der Krieg, und damit geriet auch die Industriestadt Rjukan in den furchtbaren Mahlstrom der internationalen Auseinandersetzungen. Mitte Mai 1940 wurde die Vermork-Wasserstoff-Fabrik in Rjukan durch einen 500 Mann starken Spezialverband des deutschen Heeres besetzt. Die Geschichte dieser Besetzung klingt wie ein Märchen.

Als die Situation für die Stadt Rjukan unhaltbar und ein Einsatz durch französische oder englische Truppen immer unwahrscheinlicher geworden war, entschloß sich der Bürgermeister zu einer schnellen Maßnahme: in einem mit weißer Parlamentärsflagge geschmückten Wagen ließ er sich zu den deutschen Linien fahren, und erklärte Rjukan zur offenen Stadt. Was sich nun ereignete, gehört zu den Kuriositäten dieses Krieges. Am Tage nach der Unterredung sandte die Stadt dem deutschen Heeresverband luxuriös ausgestattete Reiseomnibusse entgegen. Die Landser richteten sich wie nach einem Manöver auf „Ausgang“ ein. Waffen und Munition wurden als Reisegepäck verstaut und, ausländischen Touristen ähnlicher als einer einsatzbereiten Truppe, fuhren sie wie im tiefsten Frieden die noch fast 60 Kilometer lange Strecke nach Rjukan hinein. Die Belagerung hatte ein überraschendes Ende genommen.

UNGEHEURE LEISTUNG

Wenige Tage später rollte wieder eine Wagenkolonne nach Rjukan. Diesmal waren es schwere Mercedes-Wagen, die von Oslo kommend vor dem Administrationsgebäude der „Norsk-Hydro“ stoppten. Ihre Insassen, Wirtschaftsgenerale vom OKW und Experten vom Vierjahresplan, trafen sich mit den leitenden Direktoren und Ingenieuren der „Norsk-Hydro“ zu einer bedeutungsvollen Besprechung, die mit einem Gala-Empfang in den Räumen der Verwaltung ihren festlichen Abschluß fand. Bereits am Morgen des übernächsten Tages setzte eine Sondermaschine die Kommission in Berlin ab, wo sie zur Berichterstattung erwartet wurde. Vier Wochen nach diesem Ereignis ging man in Rjukan daran, die Produktionsanlagen für schweres Wasser zu erweitern. Ende des Jahres 1940 rollten bereits die ersten Spezialwagen mit schwerem Wasser auf dem Schienenwege nach



Die „Krosso-Drahtseilbahn“ und die Anlagen der „Rjukan-Salpeter-Fabriken“ der „Norsk-Hydro“. Im Hintergrund der Gausta-Toppen. (1883 m ü. M.)

Deutschland. Im Sommer 1942 konnten in Rjukan bereits bis zu 200 Liter schweren Wassers produziert werden, — eine ungeheure Leistung, wenn man bedenkt, daß zehn Jahre vorher die Weltproduktion pro Tag noch etwa einen Kubikzentimeter betragen hatte.

FEINDLICHE AGENTEN

Daß sich unter diesen Umständen der Nachrichtendienst der Alliierten für die Vorgänge in Rjukan immer stärker zu interessieren begann, ist nur allzu begreiflich. Ebenso verständlich ist es, daß ein Raum, der von unwegsamen Wäldern umgeben ist und dessen Grenze infolge der unzähligen Einbuchtungen an den Fjorden eine Länge von fast 20 Millionen Kilometer besitzt, mit dem besten Willen nicht hermetisch abzuriegeln war. In den unzähligen im Gebirge verstreuten Touristenhütten fanden feindliche Agenten zudem einen leichten Unterschlupf. Meist wurden diese Kundschafter mit Wasserflugzeugen in einem einsamen Fjord abgesetzt, von wo aus sie mit Hilfe von Spezialschlauchbooten die in geringer Entfernung liegende Küste erreichten. Auf diese Weise wurden komplette britische Sprengtrupps gelandet, die nach Erledigung ihres Auftrages meist über die nahe schwedische Grenze entkamen, sofern sie nicht zu einem vereinbarten Zeitpunkt an derselben Stelle wieder von dem Wasserflugzeug abgeholt wurden.

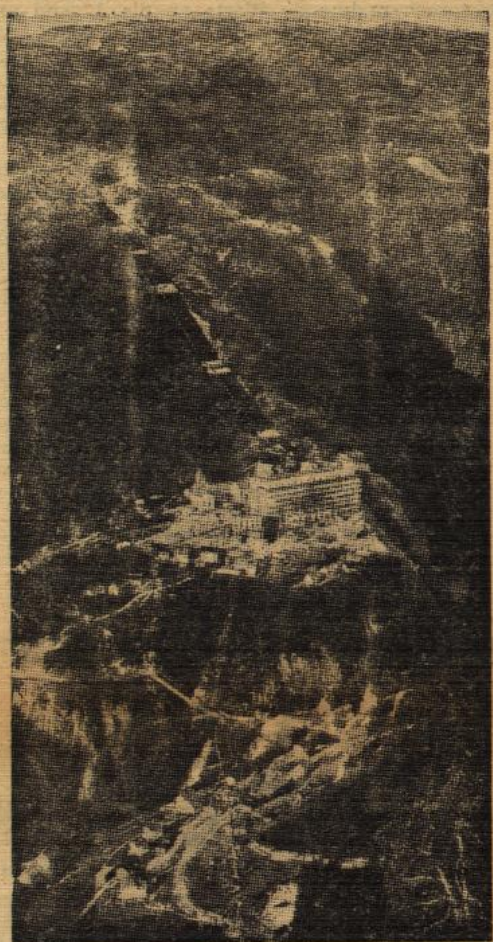
Schon zu Beginn der deutschen Operationen waren in den Felswänden oberhalb von Rjukan eine Reihe natürlicher Felshöhlen ausgebaut und erweitert worden. Fernsprechkablen, die Verbindung nach allen Teilen des Rjukanlandes hatten, waren betriebsbereit. Außerdem standen Funkeinrichtungen mit beträchtlichen Reichweiten zur Verfügung. Elektrisches Licht, Wasserleitung und Radio vervollständigten die Inneneinrichtung dieser Felshöhlen, in denen sich nun ganze Agentenzentralen des Alliierten Geheimdienstes etablierten.

Anfang Dezember 1941 befanden sich sämtliche in Südnorwegen stationierten deutschen

Truppen in höchster Alarmbereitschaft. In den unübersehbaren Schnee- und Eisfeldern des Hardanger-Plateaus oberhalb von Rjukan waren im Schutz der Dunkelheit britische Fallschirmtrupps gelandet mit dem Auftrag, die Schwerwasser-Produktionsstätte Rjukan-Vermork zu sprengen. Sie wurden jedoch an der Ausführung dieses Auftrages verhindert. Ein zwei Monate später eingeleitetes Unternehmen scheiterte ebenfalls. Erst im Winter 1943 gelang es einem britischen Fallschirmkommando, einen Teil der Schwerwasser-Produktionsstätten zu sprengen. In fieberhaften Tag- und Nachtschichten wurden die Anlagen wieder aufgebaut, und schon galt die monatliche Produktion von 200 Liter als gesichert, als ein Luftangriff im November 1943 so schweren Schaden anrichtete, daß die Anlagen für einen längeren Zeitraum ausfielen. Immerhin war es inzwischen gelungen, etwa 2000 Kilogramm des schweren Wassers nach Deutschland zu bringen, aber noch lagen rund 10 000 Liter in Rjukan, die den Bombenangriffen entgangen waren. Im Februar 1944 sollten sie in zwei Tankwagen per Schiff nach Deutschland gebracht werden. Aber noch ehe Oslo erreicht war, zerstörte eine Bombe mit Zeitzündung, die im Kielraum des Schiffes angebracht war, die kostbare Ladung: die wertvolle Substanz verschwand für immer in der Tiefe des Tinsjö-Sees.

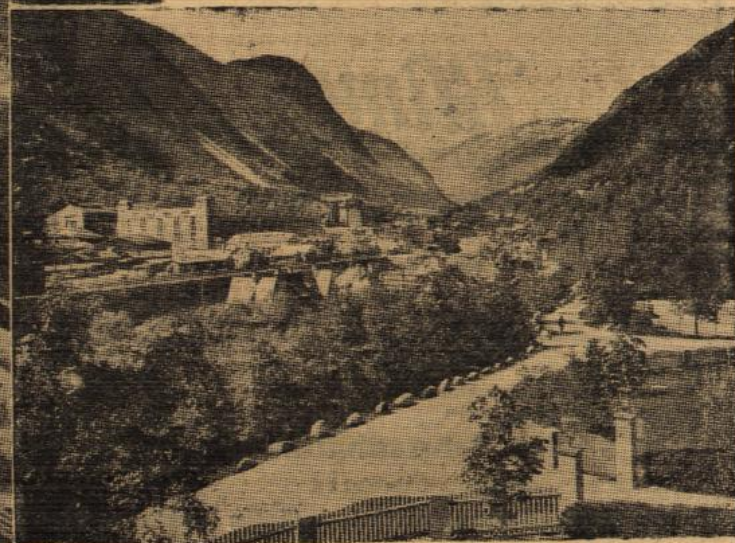
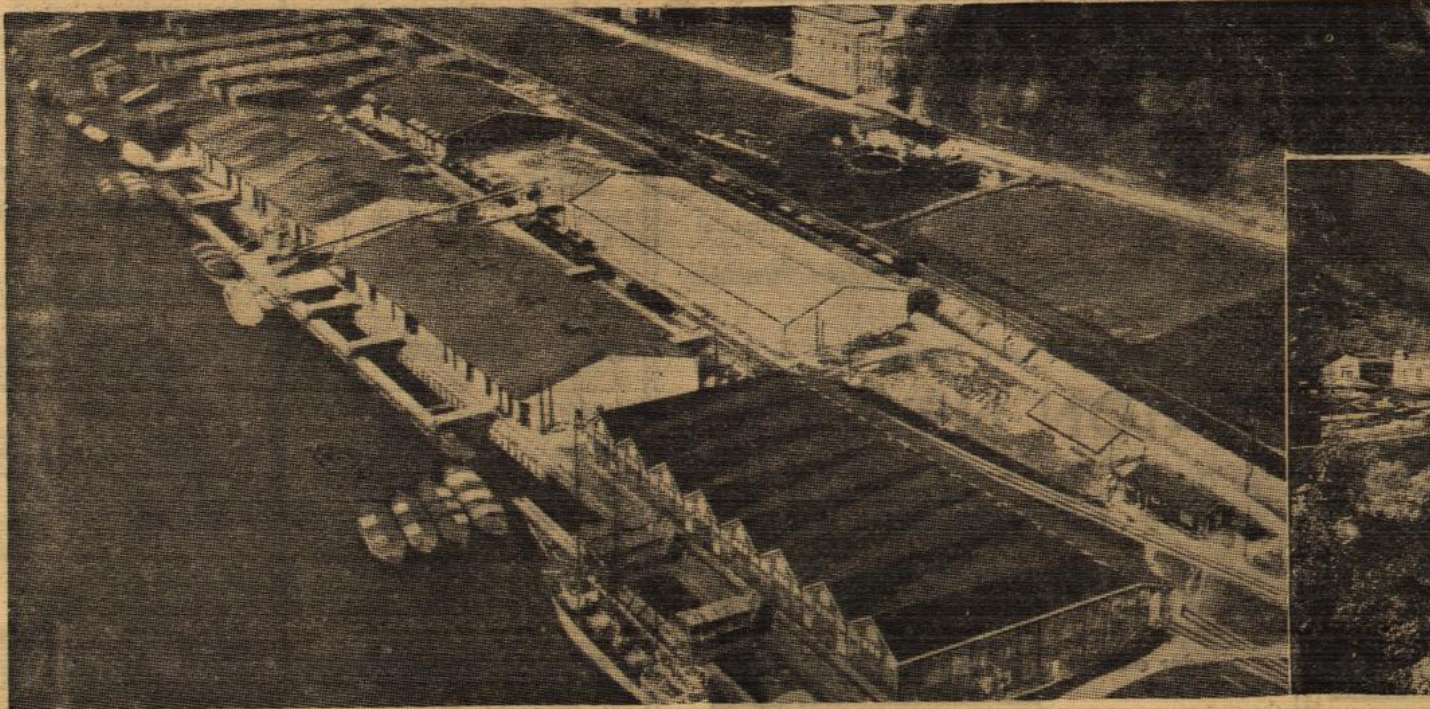
PRODUKTION AUF HOCHTOUREN

Heute liegt das drei Millionen Einwohner zählende Norwegen zwischen den „kalten“ Fronten von Ost und West. Im Rjukan-Tal nimmt das Leben wieder seinen alten Gang, die Produktionsstätten von „Norsk-Hydro“ laufen auf Hochtouren. Nach Überwindung der Kriegsschäden hat die Erzeugung an schwerem Wasser eine weitere Steigerung erfahren. Das wertvolle Produkt rollt jetzt eine andere Route — Richtung Amerika in die Atombombenproduktionsanlagen „Clinton Engineer Works“ bei Oak Ridge im Tennessee-Tal und das „Hanford Engineer-Work“ am Columbia-River im Staate Washington, unmittelbar in der Nähe des größten Kraftwerkes der Welt am Grand-Coulee-Staudamm. Rjukan selbst ist zu einem Zentrum der Atomforschung geworden. Kapazitäten der norwegischen Wissenschaft haben sich in einem Komitee zum Studium der Nutzarmachung der Atomenergie für die Friedensindustrie zusammengeschlossen. E. Harress.



Gesamtansicht der Schwer-Wasser-Produktionsstätte Rjukan-Vermork. Im Hintergrund die elfteilige Rührstraße. Links im Vordergrund die Arbeitersiedlung des Werkes.

produktion in den dreißiger Jahren, also kurz nach ihrer Entdeckung durch den amerikanischen Chemiker Urey, in der ganzen Welt noch nicht ein Gramm betrug. Zwar enthält jedes Wasser Spuren von „Schwerwasser“, und zwar im Verhältnis von 1 zu 5000, das heißt, wenn man einen Behälter mit 5000 Liter gewöhnlichen Wassers füllt, so ist darin etwa ein Liter des schweren Wassers enthalten. Will man schweres Wasser aber in größeren Mengen gewinnen, so erfordert dieses Verfahren eine komplizierte und technisch hochentwickelte Anlage, die ungeheure Energien verbraucht, vor allem Elektrizität und Wärme. Nur dort also, wo Naturkräfte von gewaltigen Dimensionen zur Verfügung stehen, kann eine Großproduktion dieser Substanz in die Wege geleitet werden.



Export-Hafen der „Norsk-Hydro“ in Menstad. — Rechts: Im „Rjukan-Tal“. Im Vordergrund rechts die Einfahrt zum Administrationsgebäude der „Norsk-Hydro“